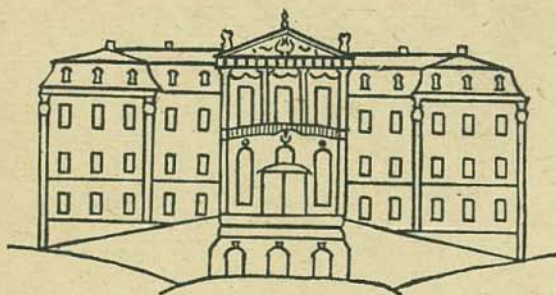


Die Lage des Katholizismus in Vietnam

Von Duong-Van-Dam

Vizepräsident des Nationalkomitees der katholischen
Patrioten und Friedenskämpfer Vietnams



Hefte aus Burgscheidungen

Die Lage des Katholizismus in Vietnam

Von Duong-Van-Dam
Vizepräsident des Nationalkomitees der katholischen
Patrioten und Friedenskämpfer Vietnams

27

Herausgegeben von der Zentralen Schulungsstätte
„Otto Nuschke“ in Verbindung mit der Parteileitung
der Christlich-Demokratischen Union

Markus Kiefer
Mittelstrasse 6a
6686 Eppelborn-Habach
Telefon (0 68 81) 8 83 56

Die nachfolgende Übersicht über die Entwicklung des Katholizismus in Vietnam wurde dem Hauptvorstand der Christlich-Demokratischen Union von dem Ständigen Ausschuß des Nationalkomitees der katholischen Patrioten und Friedenskämpfer Vietnams übermittelt. Der Verfasser der Arbeit ist Rechtsanwalt in Hanoi.

Die Vietnamesen waren ursprünglich Buddhisten. Im 16. Jahrhundert kam der katholische Glaube durch Vermittlung von portugiesischen Jesuiten nach Vietnam, denen später spanische, englische und französische Missionare folgten. Die Saat fiel auf fruchtbaren Boden. Der Katholizismus trat seinen Weg an und verbreitete die Botschaft von Jesus Christus über das gesamte Gebiet Vietnams.

Nichtsdestoweniger herrschte von Anfang an bei der Ausbreitung des Evangeliums große Rivalität zwischen den ausländischen Missionaren. Sie endete mit der Vorherrschaft der französischen Missionare. Zum Unglück für unser ganzes Land aber beschränkten diese sich in ihrer Arbeit nicht allein auf die Evangelisation. Hand in Hand mit der Verkündigung des Wortes Gottes ging die politische Arbeit. Jules Ferry, ein französischer Kolonialist, bescheinigte ihnen, daß „die französischen Missionare Berichte über Berichte an die französische Regierung sandten, worin sie über die Reichtümer Vietnams Mitteilung machten und um den Einsatz der französischen Armee und Marine nachsuchten“, um unser Land zu besetzen.

Als die unheilvolle politische Tätigkeit der französischen Missionare bekannt wurde, die die nationale Unabhängigkeit bedrohte, setzten auf Befehl der Könige *Minh Menh* und *Tu Duc* religiöse Verfolgungen ein. Dabei wurden einige französische Missionare getötet, zahlreiche vietnamesische Katholiken verfolgt, Kirchen und Kapellen zerstört. Die katholische Religion wurde auf königlichen Befehl verboten, weil die damaligen königlichen Behörden nicht zwischen dem katholischen Kultus und der Entscheidung des Gewissens einerseits, der kolonialistischen Tätigkeit gewisser französischer Missionare andererseits unterschieden, die neben der Verbreitung des Glaubens Spionageakte verübten.

Unter dem Vorwand, die freie Ausdehnung des Katholizismus in Vietnam garantieren und die katholische Kirche vor der Verfolgung schützen zu wollen, ließen die französischen Kolonialisten unser Land durch Truppen besetzen. Die heroischen Kämpfe des vietnamesischen Volkes gegen die Eindringlinge vermochten unser Land nicht vor dem Schicksal einer französischen Kolonie zu bewahren. Die Kapitulation der damaligen königlichen Regierung war unvermeidlich. Von da her griff die Auffassung Platz, daß die katholischen Missionare einem Vortrupp zu vergleichen seien, der den Weg zur kolonialen Eroberung vorbereitet.

Nachdem die Kolonialisten unser Land in eine Kolonie verwandelt hatten, versuchten sie, zur Konsolidierung ihrer Herrschaft über unser Volk auch unsere Religion auszunutzen. Kirchen und Kathedralen dienten ihnen an der vietnamesischen Küste wie an den großen Verbindungswegen zu Wasser und zu Lande sowie an der chinesisch-vietnamesischen Grenze als Stützpunkte. Wenn anfangs die Okkupationsarmee sich auf die katholischen Missionsstationen stützte, so nahmen diese ihrerseits für die Verkündigung des katholischen Glaubens die Macht der kolonialistischen Regierung in Anspruch, um unsere Landsleute zum katholischen Glauben zu bekehren. Während die ausländischen Missionen den Katechismus lehrten, ignorierten sie stillschweigend den Patriotismus der katholischen Vietnamesen. Eifrig hielten sie die Bevölkerung zum passiven und völligen Gehorsam gegenüber der herrschenden Staatsgewalt an, die von der Kolonialregierung konstituiert worden war und zu der sich eine autochthone Regierung von Frankreichs Gnaden hinzugesellt hatte.

Unsere Landsleute sagten auswendig Gebete her, die man ihnen beigebracht hatte, ohne dabei ihren Sinn zu erläutern. Nicht viel besser stand es um den vietnamesischen Klerus, der in den Seminaren gerade so viel Latein lernte, um Messen lesen zu können. Ganz allgemein war das intellektuelle Niveau der Priester beklagenswert. Doch auch in ihrer materiellen Lebenshaltung unterschied sich der vietnamesische Geistliche von dem ausländischen beträchtlich. Dieser lebte üppig und guter Dinge, die große Mehrheit der einheimischen Priester aber litt unter Mangel und Entbehrungen. Es gehörte zum Neujahrsbrauch, daß sie knieend vor den ausländischen Missionaren ihre Neujahrswünsche überbringen mußten.

All dies ist nur ein Aspekt des religiösen Lebens in Vietnam. Auf der einen Seite lehrte die Religion unsere Landsleute die zehn Gebote Gottes, auf der anderen Seite richtete die Kolonialregierung in den Städten neben den Bischofssitzen oder Pfarrhäusern ganz offiziell Spielsäle, Kabarett, Opiumhöhlen, Freudenhäuser ein. „Westliche Zivilisation“ sollte auf diese Weise dem Volke beigebracht werden. Neben katholischen Buchhandlungen, in denen man Meßbücher und Katechismen verkaufte, befanden sich Läden, die pornographische Schriften usw. feilhielten. Unter dem Kolonialregime gewann die katholische Jugend Interesse an ungesunden Vergnügungen und Ausschweifungen, die mit den Lehren der Kirche unvereinbar sind.

Um unser Volk zu teilen, bezahlte die Kolonialregierung Agenten und versuchte, den Buddhismus sowie religiöse Sekten, wie die „Hoa Hao“ und „Chao Dai“, wiederzubeleben bzw. zu entwickeln, damit ein Gegengewicht zu dem katholischen Einfluß geschaffen und Religionshaß gesät werden

konnte. Aus diesen künstlich geschaffenen Motiven entstand Haß unter den Vietnamesen.

Überhaupt waren zu allen Zeiten die Religionen der größte Trumpf in der Hand kolonialer und reaktionärer Regierungen. Seit unserer Augustrevolution 1945 bemühten sich zunächst die französische Kolonialregierung und später der amerikanische Imperialismus, die Religionen, besonders aber ihre geistigen Führer, gegeneinander auszuspielen, um die Rückeroberung Vietnams zu ermöglichen. Mit hinterhältigen und verschlagenen Manövern und unter Mißbrauch der katholischen Religion wollten sie unseren Kampf um den Frieden, um die Einheit und Unabhängigkeit unseres Landes schwächen.

Einige Beispiele, aus vielen Ereignissen herausgegriffen, sollen zur Illustration und zur Bestätigung des Gesagten genügen.

Als am 2. September 1945 die große Mehrheit der Bevölkerung von Saigon (Südvietnam) ihre Freude über den Sieg der nationalen Revolution und über die Unabhängigkeitserklärung durch lange Demonstrationen auf den Straßen kundtat, eröffnete man vom Dach der Bischofsresidenz das Feuer auf die Menge und tötete dabei mehrere Demonstranten.

Am 23. September 1945 richtete das französische Expeditionskorps die ersten Kugeln auf Saigon, und die Rückeroberung Vietnams durch die französischen Kolonialisten begann. Einer der Oberbefehlshaber der französischen Expeditionstruppen in Vietnam war ein französischer Mönch, Admiral *Thierry d' Argenlieu*. Den ganzen Vormittag über hatte er in einer Kapelle, die im Innern des Gouverneurspalastes eingerichtet war, die Messe gelesen, ohne daß ihm bei dem Befehl Skrupel gekommen wären, unsere um nationale Unabhängigkeit kämpfenden Landsleute niederzumetzeln.

In den Gebieten, in denen die französischen Truppen gesiegt hatten, wurden zahlreiche Kirchen zu militärischen Brückenköpfen; Maschinengewehrnester wurden in ihnen untergebracht, und von den Glockentürmen drohten die Rohre der Geschütze herab.

Gewissenlos nutzten die französischen Kolonialisten die Konkurrenz und die Macht der Bischöfe und französischen Priester sowie einer Gruppe einheimischer Priester aus, um die vietnamesischen Katholiken an einer Teilnahme am gemeinsamen Kampf um die Unabhängigkeit der Nation zu hindern. In Hirtenbriefen und Rundschreiben der Bischöfe wurden die katholischen Vietnamesen davor gewarnt, sich in patriotische Organisationen, wie Jugendorganisationen, Partisanengruppen, Landarbeiterorganisationen usw., einzugliedern. Streng war es ihnen verboten, Bücher, Zeitschriften oder Zeitungen zu lesen, die zum Widerstand aufriefen. Die patriotischen Priester waren vom Interdikt bedroht, die katholischen Gläubigen von der Exkommunikation.

Die klerikale Hierarchie widersprach nicht, als die französischen Streitkräfte die katholischen Vietnamesen mit Waffen versorgten, Katholiken und Nichtkatholiken provozierten, um sie schließlich gegeneinander kämpfen zu lassen. Buddhistische Dörfer wurden niedergebrannt und ausgerottet, und der hell lodernde Religionshaß mußte seinen Tribut zollen, um die Einheit unseres Volkes zu untergraben.

Weiter muß die typische Rolle erwähnt werden, die der Bischof *Le-Huu Tu* in einem bedeutenden katholischen Zentrum der Diözese *Phat-Diem* gespielt hat. Überhaupt hat die hohe kirchliche Hierarchie in Vietnam sich beinahe ausnahmslos auf die Seite der Kolonialmacht gestellt und dadurch dem Werk der Evangelisation in Vietnam unabsehbaren Schaden zugefügt.

Schon 1950 zeigten die französischen Truppen unverkennbare Zeichen der Schwäche. Die finanziellen Kosten des Aggressionskrieges und die Menschenverluste waren enorm gestiegen. Zu einem Zeitpunkt, da die französischen Truppen abgekämpft waren und das Budget der französischen Regierung immer trostloser wurde, weil der Krieg in Vietnam einem Faß ohne Boden glich, begann die Intervention des amerikanischen Imperialismus Fuß zu fassen und allmählich den französischen Kolonialismus zu verdrängen.

Ganz wie zuvor die französischen Kolonialisten die katholische Religion für sich ausgenutzt hatten, reservierte sich nun der amerikanische Imperialismus dieses Monopol. Monseigneur *Drapier*, französischer Erzbischof und Nuntius des Heiligen Stuhls in Vietnam, wick Monseigneur *Dooley*, einem aus Irland stammenden Amerikaner. Er war 1951 als einfacher Priester nach Vietnam gekommen, bald darauf aber zum Bischof und zum Erzbischof geweiht worden und schließlich offiziell zum Nuntius des Heiligen Stuhls in Indochina ernannt worden.

Das war zu jener Zeit, als zahlreiche bischöfliche Hirtenbriefe den vietnamesischen Priestern und Katholiken die Teilnahme am gemeinsamen Kampf für die Unabhängigkeit Vietnams untersagten. Damals wurden zwei Bischöfe, *Le Huu Tu* und *Pham Ngoc Chi*, zu einem Besuch — oder in geheimer Mission — in die Vereinigten Staaten entsandt, wo sie mit Kardinal *Spellman* Kontakt aufnehmen sollten. Nach ihrer Rückkehr erhielt eine große Zahl Katecheten und Seminaristen aus verschiedenen Diözesen Vietnams amerikanische Stipendien, die es ihnen ermöglichten, in den Vereinigten Staaten theologische, philosophische — und man wird hinzufügen müssen: politisch reaktionäre — Studien zu treiben. Mit Unterstützung der Amerikaner begannen nun auch die Zeitungen und Revuen der verschiedenen Diözesen, die ehemals für die Sache des französischen „Mutterlandes“ gestimmt hatten, das Hohelied auf das amerikanische Eingreifen zu singen und öffneten bereitwillig ihre Seiten für die

Propaganda der amerikanischen „freien Welt“, wobei sie sogar den Abzug der Franzosen billigten, wenn nur dafür die amerikanischen Imperialisten an ihre Stelle traten.

1954 begann der amerikanische Imperialismus sein großes Spiel, schickte aus Amerika seinen Vertrauensmann *Ngo-Dinh-Diem* und stellte ihn, den Katholiken, an die Spitze der Marionettenregierung, die im Dienste der Eroberer stand.

Bevor wir auf die Rolle des amerikanischen Imperialismus zu sprechen kommen, wie sie sich seit der Unterzeichnung des Genfer Waffenstillstandsabkommens mit Unterstützung der kirchlichen Hierarchie in Vietnam abspielen konnte, wird es nicht unangebracht sein, sich die typischen Schandtaten einiger aus dieser Hierarchie zu vergegenwärtigen. Sie haben natürlich der Sache unserer Heiligen Kirche in Vietnam großen Schaden zugefügt.

Nach der Augustrevolution des Jahres 1945 schuf unsere Regierung zunächst die Nationale Union, in der alle Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied ihrer Partei, Religion oder politischen Anschauung zusammengeschlossen waren. Unsere Regierung wandte sich an alle Menschen guten Willens und schloß auch die nicht aus, die unter dem alten Regime, d. h. unter dem französischen Kolonialismus, eine undurchsichtige, oft ins Kriminelle hineingehende Rolle gespielt und den vietnamesischen Patrioten entgegengearbeitet hatten, obwohl diese nur mit allen Mitteln die französische Herrschaft abschütteln wollten. *Ho Chi Minh*, unser hochgeschätzter Präsident, kam deshalb politischen und religiösen Persönlichkeiten ebenso wie dem Beamtentum des alten Regimes sehr entgegen. Die beiden Bischöfe Msgr. *Ho Ngoc Can* und Msgr. *Le-Huu-Tu* nahmen das Amt eines Beraters bei der Regierung der Republik an. Mehr noch, Msgr. *Le-Huu-Tu* stieg sogar zum persönlichen Rat unseres Präsidenten auf.

Die große Bewegung in der Masse der Bevölkerung und die allgemein herrschende Begeisterung mochten dazu beigetragen haben, daß zahlreiche Persönlichkeiten auf den Appell unseres Präsidenten hin sich zur Verfügung gestellt haben. Und man muß an dieser Stelle besonders hervorheben, daß noch heute mehrere von ihnen treu den ihnen aufgetragenen Aufgaben nachgehen, teilweise sogar hohe Funktionen in verantwortlicher Stellung bei unserer Regierung ausüben. Sie alle bezeugen ihr rückhaltloses Vertrauen zu unserem Präsidenten und unserer Regierung.

Leider, und zum Unglück für die vietnamesischen Katholiken, hat Bischof *Le-Huu-Tu* die Sache des Volkes und unsere nationale Sache verraten. Er hatte nicht aufrichtigen Herzens die hohen, ihm vom Präsidenten übertragenen Ämter angenommen. Angesichts der Schwierigkeiten, in denen unsere Regierung geboren wurde, zog er seine Mitarbeit zurück, weil er die Probleme für unlösbar hielt.

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges besetzten auf Befehl der damaligen Alliierten die Truppen Tschiang Kai-scheks den Norden Vietnams bis zum 16. Breitengrad, während die Truppen der Engländer den Süden okkupierten und in ihrem Marschgepäck bereits die Franzosen wieder mitbrachten. Es wurde bereits erwähnt, daß am 23. September 1945 die Franzosen unter den Augen der Engländer Saigon angriffen und zurückeroberten. Geführt von General *Leclerc*, gaben sie vor, den Süden Vietnams nach einem Vierteljahr besetzen und befrieden zu wollen. Die Abmachung vom 6. März 1946, die zwischen unserer Regierung und der Regierung Frankreichs getroffen wurde, erlaubte den französischen Truppen, im Norden Stützpunkte zu errichten, um die Armee Tschiang Kai-scheks abzulösen.

Bischof Le-Huu-Tu hatte kein Vertrauen zu unserer Regierung, die nach seiner Ansicht nicht lebensfähig war. Der Kommunismus, um den es wiederholt in seinen Schriften ging, war nur ein Vorwand, um seine Opposition gegen die Republik zu rechtfertigen, ungeachtet dessen, daß ihm in Wirklichkeit von den Kommunisten kein Schade erwachsen war. Schon geistiger Führer in einer so wichtigen Diözese, glaubte er die Pose eines Feudalherren in seinem Lehen Phat-Diem einnehmen zu müssen. Der passive Gehorsam der katholischen Vietnamesen hatte ihn zu einer geradezu allmächtigen Stellung erhoben. Sein Einfluß endete nicht an den Grenzen seiner Diözese Phat-Diem und auch nicht in der von Bui Chu, den beiden großen katholischen Zentren Vietnams, sondern erstreckte sich auch auf die übrigen Diözesen: Vinh, Thanh Hoa, Thai Binh. Was die ausländischen Bischöfe damals an Einfluß verloren, brachte er nach der Revolution an sich.

So war er schließlich der erste vietnamesische Bischof, der es auf dem Hintergrund des Kampfes der vietnamesischen Bevölkerung zu politischem Ansehen gebracht hatte. Er erkannte den Vorteil dieser Situation, unternahm aber nichts für die Sache unserer Heiligen Kirche in Vietnam; ganz im Gegenteil entwarf er einen Aktionsplan, der ihm einen soliden Besitz, vom weltlichen als auch vom geistlichen Standpunkt aus, verschaffen sollte. Er verschmähte weder Ämter, noch verachtete er Piaster und Dollar, über deren Herkunft er sich keine Skrupel machte. Sein Plan sah die Bildung von militärischen Formationen vor, die ihm in seiner Diözese, wie den Feudalherren der alten Zeit, zur Verfügung stehen sollten. Hand in Hand mit diesen militärischen Ambitionen liefen solche auf der politischen und sozialen Ebene, die im Widerspruch zu den Interessen der Nation standen.

Als am 19. Dezember 1946 der allgemeine Krieg zwischen Vietnam und der französischen Kolonialregierung ausgebrochen war, wandelte Msgr. Le-Huu-Tu die Volksorganisation „cong giao cuu quoc“ (katholische Organisation für das Wohl

des Vaterlandes) in eine militärische Organisation der Selbstverteidigung um, hob Truppen aus, errichtete Barrikaden in den Dörfern, schuf militärische Stützpunkte, teilte die Diözese in drei militärische Zonen ein, die er Priestern aus seiner Diözese anvertraute, und baute schließlich in seiner Residenz ein Waffen- und Munitionsarsenal auf; doch nicht nur in seiner Residenz, sondern überall in seiner Diözese und überall in den einzelnen Pfarreien. Die in Phat-Diem erscheinende Revue „Doi song“ („Das Leben“) berichtete über diese Tatsachen unter seinem Imprimatur.

Auf politischer Ebene trieb er eine intensive Propaganda, um Katholiken und Nichtkatholiken seiner Diözese auseinanderzubringen, und provozierte beständig Zusammenstöße in Muou Giap, Lang Van, Cach Tam und Van Hai, bei denen zahlreiche Katholiken und Nichtkatholiken ihr Leben einbüßen mußten. 1947 gab er eine Botschaft heraus, in der er alle in Phat-Diem begangenen Verbrechen der Regierung zur Last legte, um Grund und Ursache für die Entscheidung des Paters *Nguyen Xuan Vinh* nach Hongkong zu schaffen. Dieser sollte mit *Vinh Thuy* (Bao Dai) Verbindung aufnehmen und mit den Franzosen und Amerikanern über eine Kriegsmaterialhilfe verhandeln.

Ein Jahr später sandte er seine Unterhändler, darunter mehrere Priester, nach Haiphong und bat um französische Militärverbände, die die Grenzen von Phat-Diem besetzen und die zivilen und militärischen Behörden der republikanischen Regierung vertreiben sollten. Allein die damalige Schwäche der französischen Armee verhinderte einen erfolgreichen Verlauf dieser Operation.

Von diesem Augenblick an verstärkte Msgr. Le-Huu-Tu die militärische Aushebung. Immer zahlreicher wurden Übergriffe, Morde, Plünderungen und Brandstiftungen. Schließlich bat er dringend um französische Luftlandtruppen, die am 16. Oktober 1949, von seinen Truppen unterstützt, eintrafen. Daß Le-Huu-Tu später leugnete, die französischen Fallschirmjäger nach Phat-Diem angefordert zu haben, glaubte ihm keiner. Die Sprache der von ihm hinterlassenen Dokumente ist eindeutig. Besonders ein von ihm hinterlassener, vom 10. Oktober 1949 datierter Brief, der nach seiner Flucht aus Phat-Diem gefunden wurde, zeigt die ganze verwerfliche Art seines Verrates. Danach schickte *Bao Dai* Bevollmächtigte zu Le-Huu-Tu, damit sie die zivilen Ämter der Diözesen Phat-Diem und Bui Chu übernehmen sollten.

Le-Huu-Tu scheute nicht davor zurück, mit seiner Rhetorik die ihm blind vertrauende, unglückliche katholische Bevölkerung zu zwingen, sich in Truppen zu organisieren, die dazu bestimmt waren, das Kriegspotential des französischen Kolonialismus zu verstärken. Dafür empfing er zunächst französische und später amerikanische Subsidien. In dieses veräterische Unterfangen bezog er auch den ihm untergebenen Clerus minor ein. Jeder erhielt eine militärische oder admi-

nistrative Sonderaufgabe. Kirchen, Seminare und Schulen wurden zu militärischen Lagern, Forts und Gefängnissen. Als sich der Protest der katholischen Bevölkerung gegen diese Maßnahmen erhob, antwortete Le-Huu-Tu mit erbarungsloser Unterdrückung. Ungezählte Opfer schrien nach Rache.

Es versteht sich von selbst, daß seine Maßnahmen nicht im Interesse seiner Gläubigen, der Kirche, noch seines Volkes lagen, sondern einzig und allein seinem Machthunger und seiner Geldgier entsprangen, die ihn zu verbrecherischen Taten trieben und ihn in Gegensatz zu seinem Land und zu der Bevölkerung brachten, so daß der daraus erwachsene Schade für die Sache der Verbreitung des Glaubens in Vietnam gar nicht abzusehen ist.

Von vielen anderen sei hier noch das Beispiel eines Priesters geschildert, der ebenfalls der Sache des Kolonialismus diente und das Dorf Phuonng Xa in ein Konzentrationslager verwandelte. Es ist der Priester *Mai Duc Tin*.

Phuonng Xa lag in der Präfektur von Dong Quan, deren Bevölkerung katholisch war. Im Oktober 1949 organisierte *Mai Duc Tin* eine Abteilung der antikommunistischen Jugend unter dem Namen „Quoc Gia Bao Toan“ (Schutz der Nation) und die Partei „Quan Anh“, die unter der Flagge eines Musikkursus und eines Boxzirkels segelte. In diesen Gruppen sollten die Eingeweihten zu ihm ergebenen Rowdies erzogen werden.

Als im Februar 1950 Dong Khe besetzt wurde, trat *Tin* in Verbindung mit dem Feind und wurde von den französischen Truppen zum Leiter des Postens in Phuonng Xa ernannt. Er wandelte daraufhin den heiligen Ort, die Kirche, in einen Stützpunkt um.

Drei Einwohner, *Ngai, Tac* und *Nhien*, ließ er verhaften und foltern, weil er sie zu den Unsern glaubte zählen zu müssen. *Nhien* ließ er erwürgen, *Ngai* wurden die Ohren abgeschnitten, und schließlich wurden alle drei erschossen. Was nun einsetzte, war eine Periode der Unterdrückung. Er gab den Befehl zur Verhaftung von 50 Personen und überantwortete sie grausamen Qualen. Einem seiner Opfer namens *Buong* fesselte er Hände und Füße, stellte ihn auf eine vier Meter hohe Mauer und riß ihn mit einer Leine so lange, bis das Opfer zu Boden stürzte und auf dem gepflasterten Hof zerschmetterte. Anderen umwand er die Zehennägel und die großen Zehen mit petroleumgetränkten Binden und zündete sie an. Er zerschlug die Gelenke seiner Opfer, verstopfte ihnen Mund und Nase mit einem Stoffknebel, der in Seife getaucht war, oder goß eine aus Zwiebelsaft, Pfeffer, Salz und Wasser hergestellte Flüssigkeit in Nase und Ohren der Unglücklichen. Seine Methode zu töten fand keine Grenzen. Einige zwang er, den Mund zu öffnen, und schoß ihnen eine

Kugel in den Rachen oder trieb Nägel in ihren Kopf. Auf sein Konto kommen 54 Personen, die er getötet hat. Er beschlagnahmte das Vermögen der Einwohner und fand immer neue Gründe, um ihnen Strafgeder aufzuerlegen.

Tin ließ seinen Untergebenen bei den Eintreibungen der Gelder von der Bevölkerung volle Freiheit. Er war es auch, der mehr als 100 Einwohner unter Folterqualen zum Katholizismus bekehrte. Der Militärposten von *Phuonng Xa* war von zwei tiefen Gräben umgeben, die, als man den Ort befreite, 54 Leichen, Opfer *Tins*, enthielten. Es ist klar, daß ein so unmenschlicher Priester wie *Tin* unserer Heiligen Kirche keine Jünger gewinnen konnte.

Alvarez Cao war Dominikanerpater. Als Missionar hatte er für die Gemeinde *Quynh Lang* (Thai Binh) Sorge zu tragen. Sobald die militärischen Operationen in *Buong Ha, Hy Ha* und *Dong Quynh* begannen, stellte er eine Miliztruppe auf. Nach der Besetzung von *Quynh Lam* im März 1950 sandte er, gestützt auf die Franzosen, Strafkommandos aus, die Bauern töteten und das Vieh raubten, während er selbst ein Gefängnis einrichtete.

In den drei Jahren und zwei Monaten der Kriegswirren brachten *Cao* und seine auf ihn eingeschworenen Helfershelfer fast 3 000 Menschen um. Sie wandten barbarische Methoden an, um ihre Opfer zu beseitigen, sie verhafteten und kerkerten sie ein, folterten sie bis zu fünf oder sechs Stunden hintereinander. Sie banden ihnen die Hände auf dem Rücken und fuhren sie in Lastwagen zum Landeplatz nach *La Tien* (*Hung Yen*). Hier mußten sie antreten und wurden mit Dolchen und scharf geschliffenen Lanzen durchbohrt und anschließend in den Fluß geworfen, gewöhnlich fünf bis sechs Personen jede Nacht.

Alvarez Cao sagte, man müsse die Jugendlichen unschädlich machen, wenn man den Widerstand brechen wolle. Am 26. August 1950 gab er seinen Truppen den Befehl, in den drei Dörfern *Buong Ha, Hy Ha* und *Buong Thuong* in der Gemeinde *Toan Thang* alle Jugendlichen festzunehmen. Er ließ sie in Kellergewölben einkerkern. 168 Jugendliche erstickten. Doch fanden nicht nur dort solch typische Exekutionen statt; es ist unmöglich, alle Fälle von Erschießungen am Ufer des Flusses zu beschreiben, und unmöglich, davon zu berichten, wie die Leichen in die Erde verscharrt wurden.

Alvarez Cao ersann noch raffiniertere Foltermethoden. Er setzte die Opfer praller Sonne aus, hetzte seine Hunde auf sie und ließ sie, wenn sie zu Tode gebissen worden waren, in den Fluß werfen. Beim Verhör folterte er sie mit elektrischem Strom oder ließ sie an Bäumen aufhängen und mit heißem Wasser bespritzen, bis sich das Fleisch von den Knochen löste.

Die Gewalttaten sind unzählig. Wir haben Le-Huu-Tu, Mai Duc Tin und Alvarez Cao nur als typische Vertreter herausgegriffen. Nicht sie konnten dem vietnamesischen Volk die Botschaft von Jesus Christus bringen. Man muß klar feststellen, daß unsere Heilige Kirche in Vietnam durch eine Hierarchie entweiht wurde, die nicht der Sache Gottes diene, sondern dem französischen Kolonialismus und dem amerikanischen Imperialismus hörig war. Ja, besonders dem amerikanischen Imperialismus!

Nach dem Genfer Abkommen organisierte Ngo Dinh Diem auf Befehl der Amerikaner eine Bewegung der Zwangsemigration unserer katholischen Landsleute von Norden nach Süden. Den Anfang machte eine Anzahl vietnamesischer Bischöfe, unter ihnen Msgr. Le-Huu-Tu von Phat-Diem und Pham Hgoc Chi von Bui Chu, die viele Priester, Seminaristen, Klosterschwester und Katecheten mitnahmen. Viele dieser Priester hatten während der französischen Besatzung militärische Funktionen ausgeübt und sich an ihren vietnamesischen Brüdern schuldig gemacht.

Nach ihrer Abreise sollten die Katholiken im Norden durch falsche Nachrichten und hinterlistige Propaganda irremacht werden. Die noch im Norden verbliebenen Priester erhielten die Anweisung, das Gerücht zu verbreiten, Nordvietnam würde von amerikanischen Atombomben zerstört werden, Gott und die Heilige Jungfrau seien nach dem Süden aufgebrochen und hätten ihre schützenden Hände von der Bevölkerung des Nordens abgezogen, alle Notleidenden müßten Hungers sterben, und zu alledem würde kein Priester im Norden bleiben: die Kirche wäre verlassen, und alle Katholiken, die sich vorgenommen hätten, im Norden zu bleiben, müßten damit rechnen, daß ihnen auf ihrem Sterbelager die letzte Ölung versagt bliebe.

Die verantwortlichen Kirchenmänner verbreiteten eine endlose Reihe von Lügen, um die unglücklichen Katholiken, einfache, leichtgläubige Menschen, zu bewegen, ihre Heimatscholle, der sie mit ganzer Seele verhaftet waren, zu verlassen. Jene aber, die während der Résistance mit den Franzosen zusammengearbeitet und sich an unseren Landsleuten vergangen hatten, machte die reaktionäre Propaganda glauben, daß die Milde der republikanischen Regierung nur von kurzer Dauer und die Zeit ihrer Bestrafung bald kommen werde. Bis jetzt nämlich war noch niemand, der während der Widerstandsbewegung die Interessen des Volkes verraten hatte, zur Verantwortung gezogen und bestraft worden.

Dieser falschen und lügnerischen Propaganda bedienten sich die dem amerikanischen Imperialismus und Diem hörigen Leute, um den Anschein zu erwecken, daß das pro-amerikanische Regime des Südens, genannt „Freie Welt“, den Nordflüchtigen Geld, Land und Büffel geben könne und für ihr geistliches Leben den Frieden Gottes, der den Einwohnern

des Südens verheißen sei, wo es genügend Priester gebe, um die Messe zu lesen, den katholischen Gläubigen das Heilige Sakrament zu reichen usw.

Außer dieser verlogenen Propaganda bedienten sich die Reaktionäre auch offen der geistlichen Macht der Kirchenleitung, um unsere katholischen Landsleute zu zwingen, den Norden zu verlassen. Mitte November 1945 gab der leitende Vikar der Diözese Phat-Diem, Abt *Mai Hoc Ly*, in Vertretung des Bischofs Le-Huu-Tu, der auf dem Wege nach dem Süden war, seinen Untergebenen die Anordnung, auf einer Liste die Namen derjenigen einzutragen, die nicht nach dem Süden gehen wollten. Er ließ sie einzeln in die bischöfliche Residenz kommen, um ihnen mit der Exkommunikation zu drohen. An alle katholischen Pfarrer des Kirchspiels erging der Befehl, sich an den Sonntagen im Bischofssitz einzufinden, damit in den Kirchen keine Messen gelesen werden könnten. Die Gläubigen, die nach Phat-Diem kamen, um ihre Pfarrer zurückzuholen, wurden in der Kathedrale von Phat-Diem eingeschlossen, wo man nicht versäumte, sie körperlich und geistlich unter Druck zu setzen, um sie zum Aufbruch nach dem Süden zu bewegen.

In *Nam Dinh* und *Than Hoa* hat eine bestimmte Anzahl von Priestern die Erscheinung unserer Heiligen Jungfrau bis ins einzelne vorbereitet, um unsere allzu leichtgläubigen Bauern zu täuschen. Man hatte es indessen nur darauf abgesehen, sie zum Weggang aus ihrer Heimat zu veranlassen. Kräftig von der Kirchenleitung unterstützt, standen die Reaktionäre zugleich mit der bewaffneten, noch im Norden stationierten Macht im Bunde. Sie beraubten und verhafteten die katholische Bevölkerung.

In *Sat* wurde allen, die nicht nach dem Süden abwandern wollten, der weitere Aufenthalt verboten. Andererseits wehrte man den Katholiken von *Sat*, ihre Dörfer zu verlassen. Von Haiphong kam eine Kolonne Militärlastwagen, um annähernd zehntausend Menschen nach Hai Duong zur Weiterleitung nach dem noch besetzten Haiphong zu transportieren. Sie zerstörten Kirchen, raubten Radioapparate, elektrische Geräte, die Statuen der Heiligen Maria und anderer Heiliger, Rosenkränze, Kulturgüter und beschädigten Kirchenglocken. Sie verübten diese Kirchenschändung trotz des Protestes der katholischen Einwohner und behandelten diese unvorstellbar brutal. In Haiphong ereignete es sich einmal, daß die Katholiken in einem Gehege eingeschlossen und dort ihrem Schicksal überlassen wurden.

In dem Kirchspiel *Nam An* beriefen sich die Agenten des amerikanischen Imperialismus und die Beauftragten Diems auf die aus dem Bischofssitz kommenden Anordnungen zur Einschüchterung der Katholiken. Sie wiederholten unaufhörlich die erbärmliche Lüge, daß Gott sich nach dem Süden zurückgezogen habe. Über den LCT-Schiffen (französische

Kriegsschiffe, die zur Evakuierung der nördlichen Einwohner nach dem Süden benutzt wurden) habe man die Erscheinung Gottes oder der Heiligen Jungfrau wahrgenommen. Sie liefen in die Kirche von Nam An und riefen: „Unser Ehrwürdiger Vater ist vor einer Stunde nach Haiphong abgereist, nun müssen wir ihm folgen!“ Einige Katholiken ließen sich auch tatsächlich von den lügnischen Parolen täuschen und schnürten ihr Bündel.

Bei ihrer Operation in dem Kirchspiel *Hoi* (Kien An) verschanzten sie sich hinter der Behauptung, von der höchsten Kirchenbehörde Anweisung erhalten zu haben, alle Gläubigen wieder zu vereinigen. Es glückte ihnen, im Innern der Kirche eine beachtliche Zahl Katholiken zusammenzurufen. Proteste wurden laut, und man forderte von Ehrwürden Pater, die Anordnung vorzuweisen. Angesichts dieses Mißtrauens war der Gemeindegeistliche von Hoi An gezwungen, den folgenden Erlaß zu zeigen:

„Das Zentralkomitee für Evakuierung an Ehrwürden Pater der Gemeinde von Hoi An.

Sie werden gebeten, sich sofort mit allen Ihren Gläubigen nach Haiphong zu begeben, von wo aus Sie weiter nach Cochinchina (Südvietnam) geleitet werden. Sie wollen dieser Anweisung ohne jede Verzögerung Folge leisten.

gez. Ehrwürden Pater Khue“

Die Geschichte des Vorfalls von *Balang* (Tanh Hoa) war nur eine von den schmerzhaften Erfahrungen, die die Katholiken im Norden des Landes machen mußten.

Zwei Monate vor der illegitimen Zusammenführung der katholischen Bevölkerung in Balang besuchte Pater *Ngoc*, Priester von Sam Son, die Patres *Tan*, *Ky* und *Khuat* von der Missionsstation *Tanh Hoa*. Sie zeigten ihm einen Brief des apostolischen Nuntius *Dooley*, in dem es hieß:

„Der apostolische Nuntius richtet im Namen Seiner Heiligkeit einen Appell an alle Priester aller Gemeinden und an die gesamte Christenheit, nach dem Süden umzusiedeln.“

Nach seiner Rückkehr nach Sam Son organisierte Pater *Ngoc* ein Evakuierungskomitee und bat Pater *Tan* von der Missionsstation in *Tanh Hoa* um ein Aktionsprogramm. Mit den übrigen Priestern kamen sie überein, die Verbindung mit französischen Schiffen aufzunehmen. (Man muß noch hinzufügen, daß Pater *Tan* gerade erst zum Bischof von *Tanh Hoa* ernannt worden war.) Mit Unterstützung einer großen Zahl von Priestern gelang es, mehrere Tausend Katholiken in *Balang* zusammenzurufen, um sie von französischen Schiffen, die längs der vietnamesischen Küste stets auf- und abkreuzten, evakuieren zu lassen. Die folgende Erklärung Pater

Nguyen Duong Hiens, des Gemeindepfarrers von *Balang*, spricht für sich und bedarf keines Kommentars:

„In Ausführung der Instruktion von Ehrwürden Pater *Tan* von der Missionsstation *Tanh Hoa* haben wir mehr als 1500 Katholiken versammelt. Sie sollen beim Verkauf der Mobilien der nach dem Süden abgereisten Menschen zugegen sein. Der Hauptgrund besteht jedoch darin, Pater *Hien* Gelegenheit zu geben, vor den Gläubigen Propaganda für die Übersiedlung nach Süden zu machen.“

Ausdrücklich erwähnte *Hien*:

„Wir können im Norden des Landes die Religion nicht mehr schützen, die Priester werden verhaftet werden, das Licht des Evangeliums wird erlöschen, Gott ist nach dem Süden aufgebrochen, die Heilige Jungfrau ist ihm gefolgt. Es gilt, sich auf die Reise zu begeben. Ich habe einen an die französischen Schiffe adressierten Brief unterschrieben, der ihre Intervention erbittet.“

Ein Absatz dieses Briefes lautete:

„Wir bitten die Regierung der Föderation Indochina, uns durch Entsendung von Transportmitteln zu helfen, die uns aufnehmen können.“

Der Brief schloß:

„Der Regierung der Föderation Indochina unsere Ergebenheit und unseren Dank.“

Gleichzeitig hatte man einen Plan für den Fall ausgearbeitet, daß die Katholiken sich wegzugehen weigern und die Behörden der republikanischen Regierung um Unterstützung anrufen würden. Dieser von den Patres *Hien*, *Hieu*, *Quyen*, *Sua* und *Khai* ausgearbeitete Plan schlug jedoch fehl.

Nun versuchte man, eine geheimnisvolle und wunderbare Erscheinung der Heiligen Jungfrau in Szene zu setzen, die die Katholiken zur Umsiedlung nach dem Süden ermahnen sollte. Am 19. Februar 1959 ließen sie einen dreizehnjährigen Knaben namens *Nguyen van Nhat* von den Mitwissern in *Balang* einweihen. Dieser sollte die Rolle der Heiligen Jungfrau übernehmen. Man versuchte zunächst, die Gläubigen in eine Stimmung zu versetzen, die ihre Vorstellungswelt so vorbereitete, daß sie auf die Erscheinung der Heiligen Jungfrau warteten. In der Nacht vom 26. Februar verbreiteten sie das Gerücht, die Heilige Jungfrau sei schon in *Fatima* erschienen, bald werde sie auch in *Balang* zu sehen sein, um die Gläubigen zu retten und sie nach Süden zu führen. Der Betrug war genau vorbereitet worden. Am Fuße der Statue der Heiligen Jungfrau sollten zwei weiße Schleier befestigt werden, die die Aufschrift trugen: „Das Herz der Heiligen Jungfrau wird siegen“. Das Ganze sollte vom Licht der Kerzen erhellt werden. Dem jungen *Nat* hatte man empfohlen, ein großes Kreuzifix zu tragen und auf den für die Heilige

Jungfrau bestimmten Platz zu steigen, wo er den versammelten Gläubigen mit lauter Stimme verkündigen sollte, daß die Viet Minh die praktische Ausübung der Religion untersagen, alle Priester verhaften würden und daß, wenn die Gläubigen daran zweifelten, die Heilige Maria ihnen nicht ferner ihren Schutz angedeihen lassen könne; sie würden vielmehr verdammt und zur Hölle hinabfahren. Der Norden werde in zwei Jahren von einer Trockenheit heimgesucht werden, Flüsse und Bäche sollten dann kein Wasser mehr führen, jeder würde erst nach großen Qualen des Durstes sterben. Die Amerikaner würden Atombomben werfen und alles Leben vernichten. — Soweit die Erklärung des jungen Nat.

Die Inspiratoren dieser gemeinen und lästerlichen Szene haben ihre Untat nicht ausführen können, weil das Vorhaben ruchbar wurde und verschoben werden mußte. Die in diese ebenso verlogene wie dumme Angelegenheit verwickelten Priester bekannten ihr Vorhaben; das machte einen tiefen Eindruck auf die Katholiken und rief in ihnen starke Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Seelenhirten hervor.

Dennoch hatte die kirchliche Hierarchie im Dienst des amerikanischen Imperialismus und Ngo Dinh Diems mit ihren unsauberen Methoden eine beachtliche Zahl von Katholiken aus dem Norden des Landes um Haus und Hof, um ihre Heimatkirche und um alle ihre Lieben gebracht und ihnen dafür ein elendes Leben in Südvietnam aufgezwungen. Diese Unglücklichen litten und leiden Mangel und Entbehrung sowohl in materieller wie in geistlicher Hinsicht. Tausende der Evakuierten sind in den Schlachten zwischen der katholischen Armee Ngo Dinh Diems und den religiösen Sekten zugrunde gegangen. Tausende anderer haben in den fieberschwangeren Gebieten den Tod gefunden.

Nach dem Abzug der französischen Truppen und der Französischen Union aus Haiphong kehrte die Ruhe in Vietnam wieder ein. Der amerikanische Imperialismus gab sich indes noch nicht geschlagen. Neben der illoyalen Haltung der Kirchenhierarchie, die sich offen gegen eine Mitarbeit in der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam aussprach, wurden Sabotageakte inszeniert; damit sollte der Eifer jener katholischen Werktätigen untergraben werden, die am ökonomischen Aufbau des von fünfzehn Kriegsjahren schwer gezeichneten Landes teilnehmen und eine neue Volkswirtschaft, in der alle Arbeiter ihren festen Platz haben, aufbauen wollten. Diese Machenschaften waren recht zahlreich und hatten alle das gleiche Ziel: sie sollten die Vereinigung unseres Landes vereiteln und die katholische Bevölkerung von den übrigen Bürgern isolieren und trennen.

Um die Katholiken nicht am Friedenskampf teilnehmen zu lassen, dessen Ziel die Erlangung der Einheit Vietnams war, predigten die kirchlichen Stellen ständig, daß Gott seinen Fluch über den nördlichen Teil Vietnams ausgesprochen habe

und dieses von Priestern entblößte Land nunmehr dem Elend verfallen sei; die Religion höre dort auf zu existieren. Die Truppen von Ngo Dinh Diem würden bald den Norden besetzen, und die Amerikaner beabsichtigten dort Atombomben zu werfen, die das gesamte Territorium verseuchen würden. Ein Priester aus Nghe An verkündete öffentlich, daß die Armee Diems in nicht allzu ferner Zeit nach Norden aufbrechen werde.

Unaufhörlich schürten diese Kreise unter den Katholiken und suchten sie zur Flucht nach dem Süden zu bewegen. Dort — so versprach man ihnen — würde sie ein überreiches Leben und ein Regime erwarten, das den Katholiken großzügig helfe, weil ja Diem selbst Katholik und außerdem der Süden an sich ein reiches und üppiges Land sei.

Mit Hilfe dieser Propaganda suchte man einen Keil zwischen die Katholiken und die Regierung zu treiben und die Gläubigen in ständiger Furcht vor dem kommenden Unheil des Himmels zu halten bzw. sie in eine Kriegspsychose ohne Ende zu versetzen. Dabei wußten diese Kreise nur zu genau, daß im demokratischen Vietnam die Freiheit der Religion und des Kultes gesichert war und dank dem aufopferungsvollen Dienst der niederen Geistlichkeit Messen und Gottesdienste stattfanden, wenn auch die Zahl der erforderlichen Geistlichen nicht ausreichte. Trotz der bedeutenden Subventionen, die die republikanische Regierung verschiedenen Diözesen zur Verfügung stellte, damit die Seminare wieder eröffnet werden konnten, zeigten sich die hohen kirchlichen Behörden durchweg ablehnend, um die Ausbildung der künftigen Priester zu hintertreiben oder zumindest zu verzögern. Die fortgesetzten Lügen verfehlten aber ihre Wirkung auf die Gläubigen. Diese erkannten vielmehr immer deutlicher, auf welcher Seite die Wahrheit war.

Um die Arbeiter von einer tatkräftigen Teilnahme an der Landarbeit abzuhalten, brachte man das Gerücht auf, daß mit steigenden Ernteerträgen auch die Abgabebelastungen Schritt halten würden. Genau das Gegenteil entsprach der Wirklichkeit. — Infolge seiner geographischen Lage war unser Land häufig von Trockenheiten heimgesucht. Unsere Regierung ermahnte deshalb die Bevölkerung nachdrücklich, Brunnen zu graben und Bewässerungskanäle anzulegen, um das für den Reisanbau notwendige Wasser zu sichern. Die von den kirchlichen Ämtern ausgestreute Propaganda gab sich dagegen alle erdenkliche Mühe, den Katholiken den Kampf gegen Dürre und Trockenheit als einen Kampf gegen den allgütigen Gott darzustellen. Gleichzeitig lehrten sie, daß die Katholiken nur nach dem zukünftigen Leben trachten sollten, da ihr Leben auf der Erde von zweitrangiger Bedeutung sei. Letztlich verfolgten solche Parolen die Absicht, den Eifer der Bauern bei der Arbeit so weit wie möglich zu untergraben. Um in den Herzen der vietnamesischen Katholiken die Vaterlandsliebe zu ersticken, die sich gerade in

ihrer patriotischen Gesinnung und Mitarbeit offenbarte, predigten dieselben kirchlichen Stellen politische Abstinenz und drohten demjenigen schwere Strafen an, der den Rat der höchsten Kirchenmänner in den Wind schlage. Der Teufel werde ihn ebenso verschlingen wie diejenigen, die die republikanische Regierung unterstützten; die Betreffenden lästerten damit angeblich Gott. — Auf jene Kreise der katholischen Bevölkerung, die eine besonders rückständige religiöse Erziehung genossen hatten und auf den Priester hörten, als ob sie dem Evangelium lauschten, mußte diese falsche, tückische und beharrliche Propaganda naturgemäß am stärksten demoralisierend wirken.

Auf Anweisung der hohen Geistlichkeit sollten die Priester den einfachen Katholiken verwehren, in die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften einzutreten, indem sie in ihren Predigten Armut wie Reichtum ein Werk Gottes nannten. Unter den Katholiken könne es keine Klassegegensätze geben. Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften würden schließlich die Frauen und Männer in ein Kollektiv hineinziehen und die Familien zerstören. Außerdem sei landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft gleichbedeutend mit Rationierung, so daß jeder pro Tag nur noch 1200 Gramm Reis erhalte. — Diese Art, die Dinge darzustellen, war zwar absurd, hatte aber auf gläubige Menschen einen unglücklichen Einfluß.

Als in den folgenden Jahren unsere Bauern infolge ihrer unermüdlichen Arbeit zu kleinen Ersparnissen kamen, versuchten dieselben kirchlichen Kreise, sie in ihre Kassen zu lenken. Man sprach von Kirchenbau und meinte das Ziel, das einfache Volk wieder in die Mittellosigkeit zu stürzen.

Zu einer Zeit, da die Freiheit des Kultes vollständig gewährt war, predigte die kirchliche Propaganda unaufhörlich vom Martyrium und stachelte die Katholiken zum Kampf gegen die Kommunisten auf, die ihnen nichts Böses getan hatten, sondern ihnen lediglich eine gesicherte Existenz schaffen wollten. Sie unterstrich beständig, daß in dem Kampf um die Welt Herrschaft die amerikanischen Imperialisten den Endsieg davontragen würden. Bücher und Zeitschriften sprachen nur von Märtyrern, um bei den Katholiken Furcht vor den kommenden Dingen und Sorge um ihr Leben und ihren Besitz zu erzeugen. Man zögerte keineswegs, auch Gott und die Heilige Jungfrau in die Propaganda einzuspannen. Bei jeder Gelegenheit wiederholten sie, daß Gott und die Heilige Jungfrau sich von ihnen abgewandt und nach Süden gezogen seien; Glaubensverfolgungen kämen nun unausweichlich. — Nichtsdestoweniger konnten die hohen kirchlichen Amtsträger ihre Gottesdienste unter dem Schutze der Demokratischen Republik Vietnam halten und, wie der Apostolische Nuntius *Dooley*, ein friedliches und beschauliches Leben führen.

Aber auch der Heilige Stuhl wurde in das politische Spiel hineingezogen. Man behauptete, der Norden sei vom Stuhle Petri gar nicht offiziell anerkannt, während der Süden die Billigung der Römischen Apostolischen Kirche genieße; folglich sei der Süden katholisch, und der Norden sei es nicht. Das Arsenal dieser Propaganda schien unerschöpflich und stammte von denjenigen Geistlichen, die gern von der demokratischen Regierung alle geistlichen und materiellen Vorteile annahmen, aber skrupellos genug waren, dabei für das faschistische Regime in Südvietnam zu arbeiten. Da ihre Ausschreitungen die Opposition der zivilen Behörden heraufbeschwor, die einer solchen offen reaktionären Politik gegenüber nicht indifferent bleiben konnten, tönnten sie wiederum von Martyrium und Verfolgung.

Wir stellen abschließend fest: Die französischen Kolonialisten, die amerikanischen Imperialisten und die reaktionäre und faschistische Regierung von Südvietnam haben den katholischen Glauben als ein wirksames Mittel der Intervention in unserem Land mißbraucht, um die Bevölkerung zu spalten und ihren verbrecherischen Plan zu verwirklichen, der die Konsolidierung ihre Herrschaft über das vietnamesische Volk vorsieht. Sie alle haben mit dem hohen Klerus paktiert, der die geistliche Macht in das politische Spiel brachte und die tiefgläubigen vietnamesischen Katholiken kirchlichen Befehlen verpflichtete, die nicht nur im Gegensatz zu den wahren Interessen des Volkes, sondern auch zu den wirklichen Zielen der Heiligen Kirche in Vietnam standen. Bei einer solchen Verflechtung der Kirche mit politischen Zielen ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die katholische Kirche die Botschaft unseres Herrn Jesus Christus von der Gerechtigkeit und dem Frieden nicht glaubwürdig auszurichten imstande war. Wie bereits oben erwähnt, ist daraus der Kirche und der Verbreitung des katholischen Glaubens in unserem Lande ein nicht abzuschätzender Schaden zugefügt worden.

Indes darf nicht vergessen werden, daß die hier zur Darstellung gekommenen Ereignisse lediglich *einen* Aspekt des katholischen Problems in Vietnam beleuchten. Die große Mehrheit der katholischen Nordvietnamesen hat, von dem niederen Klerus unterstützt, einen historischen Beitrag zum Wohle des vietnamesischen Volkes und seiner Kirche geleistet und sich sowohl in die Geschichte Vietnams als auch in die Geschichte der katholischen Religion in unserem Lande mit Ruhmeslettern eingeschrieben. Im folgenden behandeln wir *diese* Seite des katholischen Problems.

Etwa hundert Jahre war Vietnam französische Kolonie. Das waren hundert Jahre Ausbeutung, Elend, unerhörte Leiden des vietnamesischen Volkes, ganz gleich ob es katholisch oder nichtkatholisch war. Das war aber auch ein Jahrhundert endlosen Kampfes. Unsere Heilige Kirche, deren Aufgabe es ist,

den Menschen die frohe Botschaft von Christus zu bringen, hat ihre Mission in Vietnam nicht voll erfüllt. Sie wurde gar zu oft ein aktives oder passives Instrument in den Händen der Eroberer: der französischen Kolonialisten oder der amerikanischen Imperialisten. Diese schmerzliche Feststellung gehört zu den unbestreitbaren Realitäten der Vergangenheit. Infolge der von den Interessen der Eroberer diktierten Erziehung vermochte die katholische Bevölkerung nicht mehr zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten zu unterscheiden, nicht mehr zwischen Freunden und Feinden eine Trennungslinie zu ziehen. Die kirchliche Hierarchie begab sich in den Dienst der kolonialistischen oder imperialistischen Regierungen. Verlogene Propagandadrohung und Einschüchterung kamen in permanenten Brauch.

Die von den Katholiken wie von den Nichtkatholiken durchstandenen Leiden waren Lehrgeld für eine anfangs eng begrenzte Union, die dann, nach mehreren Jahrzehnten gemeinsamen Kampfes, eine breitere Grundlage bekam. In ihr liegt das Geheimnis des Sieges des vietnamesischen Volkes über Kolonialisten und Imperialisten verborgen. Unter dem Regime der französischen Kolonialisten haben die vietnamesischen Katholiken die Erfahrung gemacht, daß es ohne nationale Unabhängigkeit keine wahre Freiheit für die Religion geben kann.

In dem achtzig Jahre währenden Kampf der vietnamesischen Patrioten hat es aber auch Katholiken gegeben, die nicht abseits standen. So errichteten die katholischen Bauern von Vinh Tuong, Bac Son, Luu My, Tan Dan, Phuc Yen, Trang Den, Dong Thap, Quy Chinh, Mau Lam und Ru Cat gemeinsam mit den Bauern von Nghe An 1930 eine Räteregierung in Nghe An. In Cai Be, Cai Lay, Kien Vang und Tan Ly Tay haben die katholischen Einwohner 1940 Schulter an Schulter mit den Revolutionären im Kampf gegen die französischen Behörden in Südvietnam gestanden.

Zur Ehre des niederen Klerus muß gesagt werden, daß zahlreiche Priester sich der Bewegung des Kampfes gegen die französischen Kolonialisten vor der Augustrevolution 1945 angeschlossen und die Entbehrungen des Volkes geteilt haben. Wir können nur einige Namen nennen: R. P. Nguyen Than Dong, Nguyen van Tuong, Tran quy Kham (Nghe An), Tuyen (Bui Chu), Dang Lao Mai, Hoang Mac Rinh (Hanoi). Einige von ihnen wurden in die Zuchthäuser von Poulo Condore geschickt, andere wiederum verbannt.

Als die französischen Expeditionstruppen am 23. September 1945 mit dem Versuch der Wiedereroberung Vietnams begannen, nahmen die vietnamesischen Katholiken, darunter auch mehrere Priester, in Südvietnam den Widerstand auf und beteiligten sich an der Résistance, in der ihr ganzes Volk zusammengeschlossen war. Als die französischen Behörden sich einzunisten suchten, entzündete sich der allgemeine Krieg vom Norden bis zum Süden. An den Aktionen der Résistance

nahmen zu einem guten Teil Verbände katholischer Widerstandskämpfer teil, wie z. B. die Union der Katholischen Widerstandskämpfer von Nam Bo (1946), das Komitee des katholischen Verbandes von Ta Ngan und der dritten Zone (1950). Obwohl die hohen kirchlichen Dienststellen unter Mißbrauch ihrer geistlichen Macht gegen diejenigen vorgingen, die an der Widerstandswelle von Nord bis Süd teilzunehmen wünschten, meldeten sich Zehntausende junger Katholiken freiwillig für den aktiven Militärdienst und reichten sich in die Bataillone des Selbstschutzes ein. Vor allem in den drei Bezirken von Yen Hung, Thy Nguyen und Dong Trieu (Quang Yen) waren 515 Katholiken freiwillig in den Verband des Selbstschutzes eingetreten.

Wir nennen nur einige gänzlich aus Katholiken bestehende Truppen, die sich durch ihren Heldenmut und ihre Opferbereitschaft ausgezeichnet haben. Das sind die Verbände des Selbstschutzes von Bao Loc (Haiduong), Thai van Lung (Hung Yen), Quy Nhat, Quan Lieu, Xuan Thuy, Sao Nam, Ha Trai (Nam Dinh), Thai Thon, Phuong Bo (nördlich des Flusses Luoc), Nam Hai, Van Lang, Bac Trach (Thai Binh), Bach Xa, Trung Nghia, Xuan Hoa (Kien An), Phung Hiep (Can Tho), Kinh Cung (Dong Thap Muoi) usw. Diese Truppenteile haben einen erbarmungslosen Kampf gegen die französische Okkupationsarmee geführt und hervorragende Siege errungen, die in die Ruhmestafel des Landes eingegangen sind. Wir zitieren nur einige Beispiele:

Die Truppen von Bao Loc waren im ganzen in etwa hundert Schlachten verwickelt und hatten 20 Orte befreit, in denen der Feind sich der Kirche als Stützpunkt bedient und in ihnen Artillerie oder schwere Maschinengewehre in Stellung gebracht hatte. Es gelang ihnen, über 2000 von den französischen Behörden verhafteten und gefangengehaltenen Bürgern die Freiheit wiederzuschicken. Daß am 12. Februar 1952 eine Kompanie aus diesem Corps sieben Angriffe eines französischen Regiments abschlug, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Im Laufe dieses heißen Kampfes fielen auf französischer Seite ein Kommandant, ein Hauptmann und zwei Leutnants.

Das Corps des Selbstschutzes von Xuan Thuy hatte sich mit dem Feind in 126 Schlachten geschlagen. Besonders am 17. Mai 1951 kämpften zwei Abteilungen einen heldenhaften Kampf. Sie hatten sechs Angriffen widerstanden, die von fünf feindlichen Bataillonen vorgetragen wurden, und in dem dreistündigen Gefecht 21 französische Soldaten getötet. In dem kleinen Weiler Tien Lang lieferten zwei Abteilungen des Selbstschutzes von Xuan Hoa dem Gegner eine heiße Schlacht; drei Tage lang berannten vier feindliche Bataillone den Ort und verschossen mehr als dreitausend Granaten. Einer jungen Partisanin namens Vu Thi Lien (Nam Dinh) gelang es, ganz allein ein feindliches Kampfboot zu sprengen. Der Kämpfer Tran Van In (Ha Nam) sprengte sich mit zwei französischen

Panzern in die Luft. Die junge Lieu aus Hung Yen ließ auf der Straße 39 zwei Panzerspähwagen explodieren. Zahlreiche katholische Kämpfer verdienten sich an der Front Auszeichnungen.

Zehntausende von vietnamesischen Katholiken haben sich an der Nachschub- und Versorgungsarbeit für die Truppen an der Front beteiligt und Hunderte von Kilometern zu Fuß zurückgelegt. Viele von ihnen wurden als ausgezeichnete Kämpfer ausgewählt. Hinter der Front trieben die vietnamesischen Katholiken intensiven Ackerbau, um die Versorgung der Truppen mit Nahrungsmitteln zu sichern. Der Held der Arbeit Hoang Hanh ist über die Grenzen seines Gebietes hinaus bekannt geworden.

Mit einem Wort: Überall, wo die Résistance Arbeit und Aufgaben hatte, waren Katholiken zur Stelle, trotz der verlogenen Propaganda der Marionettenregierung, die im Dienste der Eroberer stand, und ungeachtet aller Schwierigkeiten, für die die hohe Geistlichkeit sorgte. Die Widerstandsbewegung, die für die Unabhängigkeit des Landes kämpfte, wurde als kommunistische Machenschaft dargestellt, die französischen Kolonialisten aber als Verteidiger der Kirche bezeichnet.

In den vom Feind besetzten katholischen Gebieten fand die katholische Bevölkerung immer neue Möglichkeiten, den vietnamesischen Kämpfern zu helfen, oder sie brachten den Abteilungen, die im Rücken des Feindes operierten, Entsatz, obwohl die im Dienste der Franzosen stehenden zivilen oder militärischen Behörden dies mit allen Mitteln zu verhindern suchten und obwohl die kirchlichen Würdenträger in gleicher Richtung polemisierten. Einige Beispiele mögen die Liebe der von allen Seiten bedrohten Bevölkerung zur Volksarmee und zur demokratischen Regierung illustrieren.

Die Katholiken von Phat-Diem (Ninh Binh) hielten in ihren Häusern ganze Bataillone unserer Truppen verborgen. Die Katholiken von Van Lang, Giao Nghia, Thon Truong (Thai Binh) und Can Tho (Südvietnam) verstanden es ebenfalls, vietnamesische Bataillone und Truppen, die im Rücken des Feindes operierten, in ihren Wohnungen zu verteilen und zu verstecken. Diese heroischen Taten haben zum Sieg unserer Volksarmee beigetragen.

Der von den Katholiken in den okkupierten Zonen geführte Kampf gegen die Aushebung von Soldaten durch die Kolonialregierung, die die Soldaten als Kanonenfutter in den Tod treiben wollte, darf nicht unerwähnt bleiben. Gern versuchten die Kolonialisten nach dem Prinzip zu verfahren, Vietnamesen gegen Vietnamesen kämpfen zu lassen und die vom Krieg noch verschonten Ressourcen zur Fortsetzung des Krieges auszusaugen. Diese Manöver wurden von den Bewohnern und speziell von den Katholiken vereitelt.

In Sat bei Haiduong führte der Gegner zwölf Säuberungsaktionen durch, um junger Katholiken habhaft zu werden,

die zu Soldaten gepreßt werden sollten. Die jungen Leute wurden jedoch auf alle nur erdenkliche Art und Weise verborgen gehalten, so daß der Gegner in einem Gebiet gewöhnlich nur alte Greise oder Frauen vorfand. Im Laufe dieser Razzien gelang es dem Feind lediglich, 25 junge Vietnamesen festzunehmen. Diese Gefangenen aber mußten auf Grund von Protesten, Kundgebungen und Demonstrationen wieder freigelassen werden. Der Feind mußte schließlich klein beigeben. In Campha wurden Hunderte von jungen Katholiken mobilisiert, die aber den Militärdienst verweigerten. Durch ihre Ausdauer in dieser Auseinandersetzung gelang es ihnen, für ihre Sache ein Bataillon gewaltsam ausgehobener Soldaten zu gewinnen. Dieses Bataillon, wie auch die neu rekrutierten Soldaten, richteten ihre Waffen gegen den Feind und konnten die Freie Zone erreichen.

In Yen Tri (Quang Yen), wo eine Militärschule eingerichtet worden war, verließen dank der Unterstützung der in dieser Gegend wohnenden Katholiken ganze Bataillone vietnamesischen Militärs die Schule, um sich in die befreite Zone durchzuschlagen oder in ihre Dörfer zurückzukehren. Mehr als 4700 Familienmütter, katholische Frauen, fanden sich zu einem Massenprotest vor den Militärlagern von Dong Quan, Phu Duc und Tien Hai (Thai Binh) ein, um ihre Söhne oder Männer zurückzufordern. Über 350 eingezogene Soldaten haben in diesem Zusammenhang ihren Posten verlassen und sind zu ihrer Familie zurückgekehrt. Um die freie Zone von den okkupierten Gebieten isolieren zu können, hatten die Kolonialisten jene Bevölkerungsteile, die im Grenzstreifen zwischen beiden Zonen ansässig waren, zum Verlassen ihrer Häuser und ihres Landes gezwungen. Obwohl der Feind vor der Anwendung gewaltsamer Mittel nicht zurückschreckte, verweigerte die Bevölkerung den Gehorsam. Schließlich mußte der Feind mancherorts zurückweichen. An dieser Aktion beteiligten sich zahlreiche Katholiken.

Eine ganze Reihe von vietnamesischen Priestern trat in die Widerstandsbewegung ein und teilte das Schicksal der Widerstandskämpfer. Wir nennen die Namen einiger: Pham Ba Truc, Ho Thanh Bien, Nguyen Ba Luat, Nguyen The Vinh, Hoang Quang Tu, Vo Thanh Trinh, Nguyen Tat Tien, Vu Xuan Ky, Tran quang Nghiem, Loung Minh Ky usw. Einige von ihnen wurden von dem Feind getötet, wie die Äbte Nguyen Ba Luat, Gabriel Tho, Michel Giau, Khang und andere.

Die niedere Geistlichkeit und die vietnamesischen Katholiken haben ihren Teil zu dem gemeinsamen Opfergang des vietnamesischen Volkes beigetragen, aus dem der grandiose Sieg von Dien Bien Phu und die Genfer Abkommen geboren wurden. Viele Priester und Katholiken wurden mit hohen Auszeichnungen geehrt, die ihnen die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam verlieh.

Die katholischen Bürger nahmen jedoch nicht nur an der Résistance teil, sie standen auch ihren Mann beim Wiederaufbau der Wirtschaft und bei der Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung in Vietnam, in der es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr gibt. Wenn die dankbare Nation ewig der katholischen Helden gedenken wird, die ihr Leben dem Vaterland geopfert haben, dann gedenkt sie zugleich auch der vorbehaltlosen Unterstützung der Arbeit für den Frieden durch so manchen Katholiken.

Die katholischen Arbeiter, Männer wie Frauen, stehen in den Betrieben, auf den Feldern und auf den Bauplätzen im Wettbewerb. In dieser Bewegung sind viele Katholiken als Bestarbeiter einer Gruppe, Provinz, Zone oder gar der Nation geehrt worden. Wir nennen Hoang Hanh, den Nationalhelden aus dem Sektor der Landwirtschaft, die Arbeiterbrigadiere Nguyen Van Nghiem und Nguyen Van Han.

Die Bodenreform hat den Katholiken ein neues Tätigkeitsfeld eröffnet. Nachdem die Klasse der Gutsbesitzer gestürzt worden war, wurden viele Katholiken, wiederum Männer wie Frauen, Kader der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sowie der Verwaltung.

Bei allen Aufgaben, im Kampf gegen Taifun und Überschwemmungen, gegen Trockenheit und für den Deichbau, im Kampf gegen den Hunger, der unter dem alten Regime immer wiederkehrte, im Kampf gegen Verschwendung und bei der Kampagne zur Entwicklung der Volksbildung, sehen die Katholiken sich verpflichtet, als bewußte Patrioten im sozialen, nationalen und wirtschaftlichen Aufbau ihre Aufgabe zu erfüllen. Mit großer Begeisterung verfolgen sie den Kampf für den Frieden und die Wiedervereinigung des Landes.

Die Katholiken sind sich der Aufgabe, die ihnen die Gegenwart stellt, voll und ganz bewußt. Überdies nehmen sie an der staatlich-politischen Arbeit teil, indem sie in der Nationalen Front des Vaterlandes, in den Komitees der Volksvertreter und in allen Verwaltungsorganen mitarbeiten. Die Arbeiter reißen sich in die Allgemeine Föderation der Arbeiter, die Jugendlichen in die Jugendgruppen, die Frauen in die Frauenausschüsse ein usw. Dies bezeugt das Vertrauen ihrer katholischen und nichtkatholischen Mitbürger und ihre große Liebe zur demokratischen Ordnung.

Dabei darf man nicht vergessen, daß die Katholiken viele Hindernisse zu überwinden haben, die ihnen von der hohen Geistlichkeit in den Weg gelegt werden. Das zweifellos größte Hindernis, das es zu überwinden galt, war die geistliche Macht, die zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gebraucht bzw. mißbraucht worden war. Dieses Ringen im Bereich der Religion hatte zur Folge, daß den Katholiken die Augen aufgingen und sie allmählich begriffen, wie sehr sie

Opfer einer reaktionären Politik zumindest einiger kirchlicher Würdenträger geworden waren. Die Kirche hatte nicht an Boden gewonnen; im Gegenteil — sie hatte das Wichtigste verloren: ihren Einfluß.

*

Während die Katholiken im Norden sich unbeirrbar für die demokratische Ordnung entschieden und den Appell der Regierung der demokratischen Republik mit aktivem und rückhaltlosem Einsatz ihrer Kräfte beantwortet haben, leben unsere katholischen Landsleute im Süden unter dem faschistischen Regime Ngo Dinh Diems, des getreuen Knechtes des amerikanischen Imperialismus. Der Kampf, den die Katholiken Südvietnams gegen das despotische Regime Diems führen, läßt sich nicht von dem allgemeinen Ringen des ganzen vietnamesischen Volkes trennen.

Die Zeitschrift „Tu-Do“ („Freiheit“) in Saigon schrieb in ihrer Nummer 53/1955 über die Periode der Evakuierung der Katholiken vom Norden nach dem Süden:

„Das Kautschukgewerbe und die Landwirtschaft in Südvietnam können den Emigranten genügend Arbeit geben. Die verantwortlichen Stellen sind dabei, die Emigranten diesen Arbeitszweigen zuzuführen.“

Aber jeder weiß doch, daß die Arbeiter auf den Kautschukplantagen und in den landwirtschaftlichen Zweigen ein menschenunwürdiges Dasein führen; man kann also hier nur von Zwangsarbeit sprechen.

Manchen Katholiken ist es gelungen, dieser Hölle zu entfliehen und den Norden wieder zu erreichen. Der junge 21jährige Katholik *Nguyen Thi Thai* von Xuan Thanh (Kim Son-Ninh Binh) hat die Reise von Haiphong nach dem Süden beschrieben:

„Jeden Tag verteilte man an uns ein wenig Reis. Die Emigranten wurden so eng auf dem kleinen Schiffsraum zusammengedrängt, daß fünf Kinder ums Leben kamen, in der dritten Nacht erstickten sechs Kinder, eine alte Frau und ein Greis. Die Leichen wurden ins Meer geworfen.“

Mme. *Nam Thao*, eine Katholikin aus Ke Sat, die der Hölle in Südvietnam entrinnen konnte, berichtete:

„Als wir in Saigon ankamen, wurde ich von meinem Kind getrennt; mein Protest stieß auf taube Ohren. In der Umgebung von Saigon waren die Lager mit Menschen überfüllt. Man war eng in den Behelfsunterkünften zusammengedrängt. Tagsüber, wenn die Sonne schien, glaubte man zu schmoren, wenn aber der Regen einsetzte, war man vollständig durchnäßt. Nach langem Suchen fand ich mein Kind zwischen Schmutzhaufen wieder. Ich beschloß, nach dem Norden zurückzukehren.“

Ehrwürdigen Pater *Huyen*, der sich ebenfalls nach dem Süden begeben hatte, konnte nach Nordvietnam zurückkehren. Er erklärte:

„Ich habe in Nam Bo (Südvietnam) die reine Wahrheit zu sehen bekommen. Die amerikanischen Imperialisten haben den Katholizismus in ihren Teufelsplan, den sie über Vietnam ausgeheckt haben, einbezogen. Jedermann war empört, und alle hassen sie. Die Meinung des Volkes wird bis zu unserem hochverehrten Ho Chi Minh dringen.“

Aber die ganze Zeit über haben die Katholiken des Südens, gemeinsam mit der ganzen Bevölkerung, noch andere Abscheulichkeiten kennengelernt. Gegen die alten Widerstandskämpfer, die für Frieden und Einheit kämpften, von der Regierung ihre tägliche Schale voll Reis forderten und die nach dem Norden zurückwollten, ergriff Ngo Dinh Diem Zwangsmaßnahmen und erhöhte die Zahl der Konzentrationslager. Diese Lager sind über das ganze Land verstreut. Die Internierten sind zahllosen Mißhandlungen ausgesetzt. Viele fanden den Tod.

Um eine Bevölkerung, die sich ihrer Pflicht dem Leben gegenüber bewußt ist und die demokratischen Freiheiten zurückfordert, in Schach zu halten, antwortete Ngo Dinh Diem mit individuellem und Massenmord, wie in Ngan Son, Cho Duoc Binh Thanh, Mo Cay, Duy Xuyen, Huong Dien usw. Obgleich schon seit annähernd fünf Jahren Frieden geschlossen ist, gab es noch keinen Tag, an dem die Gewehre schwiegen.

Auf diese, den Interessen des Volkes entgegengesetzte Politik Diems, der befiessen die Aufträge des amerikanischen Imperialismus ausführt, reagiert die Bevölkerung Südvietnams mit den Mitteln des Kampfes. Dieser Widerstand löste große militärische Operationen aus, die sich über das ganze südliche Territorium erstreckten und unseren Landsleuten im Süden große Verluste an Menschen und Material zufügten. Ihre Bedeutung geht weit über alle Unternehmen der französischen Kolonialisten während des Krieges hinaus. Bei einigen dieser Operationen wurden 10 000 bis 15 000 Menschen, unterstützt von Bombenflugzeugen, Panzern, Panzerspähwagen und Artillerieeinheiten, eingesetzt.

Andererseits brauchte Diem nötig Soldaten, „Kulis“ als billige Arbeitskräfte. Da mit Freiwilligen nicht zu rechnen war, bediente er sich einer besonders verbrecherischen Methode, indem er die Elendsviertel niederbrennen ließ. Ihre Bewohner waren nun ohne Obdach und dem Elend preisgegeben. Es blieb ihnen nur der Ausweg, in die Landwirtschaft oder auf die Kautschukplantagen zu gehen.

Nichts zeigt so deutlich die gewalttätige Natur des politischen und administrativen Regimes in Südvietnam wie die Brandstiftungen im Zentrum von *Gia Kiem*, das den aus dem Norden kommenden Katholiken zugewiesen worden war und

mindestens sechsmal in Flammen aufging, wobei über 6 000 kleine Wohnungen vernichtet und Dutzende Opfer getötet wurden, oder die Massenvergiftung von 6 000 unserer in Phu Loi internierten Landsleute, von denen unter schrecklichen Qualen über tausend sofort starben, während mehr als 4 000 ernstlich erkrankten. Das Gesetz Nr. 10/59 erlaubt Diem, dem Regime unliebsame Kräfte an den Galgen zu bringen oder zu lebenslänglicher Zwangsarbeit zu verurteilen.

Angesichts dieser Leiden, von denen unsere Landsleute im Süden, darunter etwa eine Million Katholiken, heimgesucht werden, sieht sich die Bevölkerung genötigt, für ihre eigene Sicherheit zu sorgen, um Gut und Leben vor den Ausschreitungen zu schützen. Ausgestattet mit den Erfahrungen aus der Zeit der Résistance, opponieren die Südvietnamesen gegen die faschistischen Behörden mit allen gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln. Gemeindeverwaltungen existieren auf dem Lande nur zum Schein. Häufig verweigert die Bevölkerung den Beauftragten Diems den Zutritt zu den Dörfern, um sich damit vor Verhaftung oder Verfolgung zu schützen. Wo sich die Agenten Diems Übergriffe zuschulden kommen lassen, können sie auf bewaffneten Widerstand stoßen oder unversehens in Fallgräben stürzen. Das erhellt auch zu einem guten Teil, weshalb sich auf dem gesamten Gebiet von Südvietnam endlose militärische Operationen abspielten. Die Landarbeiter, denen die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam während der Résistance Acker- und Gartenland übergeben hatte, denken nicht im Traum daran, dem Druck Diems zu weichen, der die verteilten Länder wieder beschlagnahmen wollte.

Da die Bewegung der Bauern sich ausbreitete und die große Mehrheit der Landbevölkerung sich ihr anschloß, mußte Diem seine willkürlichen Maßnahmen bremsen. Mit der Bewegung der Bauern erklärten sich die Gewerkschaften solidarisch. Der vereinten Kraft der Land- und Industriearbeiter wagte Diem nicht die Stirn zu bieten. Zwar plante er heimliche Zwangsmaßnahmen, mußte aber zu einem guten Teil von ihrer Verwirklichung absehen, da die Wachsamkeit der Bevölkerung sie zu vereiteln wußte.

In der Wirtschaft Südvietnams, die sich unter dem „allmächtigen“ Einfluß der amerikanischen Imperialisten befindet, macht eine ständig wachsende Zahl von örtlichen Produktionsunternehmen, Handwerkern und Kaufleuten bankrott und stärkt die Reihen derer, die entschlossen sind, gegen das Regime Diems zu kämpfen. Selbst die Beamten in den Verwaltungen sind vor dem nächsten Tag nicht sicher. Auch sie schauen nach Norden, wo sie eine gefestigte Regierung sehen, die ihre Hauptaufgabe in der Sorge für das Wohl des Volkes erblickt. Schüler und Studenten sind gegen das Regime Diems eingestellt, weil es unfähig ist, für einen Unterricht in den Naturwissenschaften, Literatur, Geschichte oder Geographie in der Landessprache zu sorgen. Gemeinhin bedienen sich die Lehrer des Englischen, Französischen oder Amerikanischen.

Die gewaltsam ausgehobenen und gezwungenermaßen zum Dienst in die verbrecherischen Strafexpeditionen gepreßten Soldaten versehen kaum mit Begeisterung für das Regime ihren Dienst, der sich gegen die eigenen Landsleute richtet.

Mit einem Wort, es gibt kaum eine Schicht, die nicht gegen das faschistische Regime im Süden eingenommen gewesen wäre, das auf Anweisung der amerikanischen Imperialisten eine Kriegspsychose auslöst und das Terrain sowie die Bedingungen für einen Aggressionskrieg vorbereitet, d. h. in amerikanischen Flugzeugen und mit Hilfe amerikanischer Schiffe heimlich Waffen, Munition und Kriegsmaterial aller Art nach Süden transportiert und Kriegshäfen, Flugplätze und strategische Straßen ausbaut.

Die vietnamesische Bevölkerung hat die unbeschreiblichen Schrecken des Krieges erlebt und trachtet um jeden Preis danach, den Frieden zu erhalten. Dazu haben die vietnamesischen Katholiken aus dem Süden durch ihre friedfertige Gesinnung einen hervorragenden Beitrag geleistet. Zahlreiche Äbte, darunter die ehrwürdigen Patres *Cua* und *Vui*, wurden verhaftet und vor Gericht gestellt, weil sie dem Regime die Wahrheit zu sagen gewagt hatten. Die katholische Presse, die auf ihren Seiten für Frieden und Wiedervereinigung des Landes eintrat, wurde verboten und mußte ihr Erscheinen einstellen.

Um die katholische Bevölkerung Südvietnams zu täuschen, organisierten die kirchlichen Behörden mit Unterstützung der kirchlichen Hierarchie religiöse Feste, wobei Kardinal *Spellman* seine Hand im Spiele hatte. In vielen Fällen ermangelte diesen Festen der religiöse, nicht aber der reaktionär-politische Charakter.

Von Tag zu Tag wächst die Widerstandsbewegung der süd-vietnamesischen Bevölkerung, in der Katholiken wie Nicht-katholiken vereint sind. Die Revolution im Süden wird das Ergebnis einer ebenso reaktionären wie willkürlichen Politik sein. Es besteht kein Zweifel, daß der Tag kommen wird, an dem das faschistische Regime Ngo Dinh Diems zerbrochen am Boden liegt. Wann dies eintritt, ist nur eine Frage der Zeit.

Obwohl die hohe Geistlichkeit den vietnamesischen Katholiken eine Zusammenarbeit mit den fortschrittlichen Kräften streng untersagte, haben die vietnamesischen Patrioten vorbehaltlos an der Errichtung einer neuen sozialen Ordnung im sozialistischen Geiste mitgewirkt, wobei auch die niedere Geistlichkeit sich nicht ausschloß, sondern den Weg der Ehre wählte. Sie alle antworteten auf den Appell des Vaterlandes, den die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam an sie gerichtet hatte. Im folgenden wollen wir ihre Beweggründe kurz skizzieren.

1. Trotz einer religiösen, freilich recht summarischen Unterweisung, in der die Liebe des Vietnamesen zu seiner Heimat keinen Platz fand (das 4. Gebot wurde verkürzt), verstanden die katholischen Vietnamesen im Gehorsam zu der tausendjährigen Tradition ihres ständig mit ausländischen Eindringlingen kämpfenden Volkes sehr wohl, daß die Verherrlichung Gottes und der Dienst am Vaterlande zwei Pflichten sind, die sich nicht voneinander trennen lassen.

Gott verherrlichen, das bedeutet nicht nur Gebete sprechen, in die Messe gehen und den großen religiösen Festen beiwohnen. Für uns vietnamesische Katholiken bedeutet „Gott verherrlichen“: allen sozialen Pflichten gegenüber dem Nächsten und besonders gegenüber unseren Landsleuten und natürlich auch gegenüber unserem Lande nachkommen und damit das vierte Gebot befolgen. Gott verherrlichen bedeutete für uns, das kolonialistische Regime bekämpfen, das unser Volk versklavte, unsere physischen, geistigen und moralischen Kräfte ausbeutete und unsere Reichtümer und Bodenschätze der Profitgier der Kolonialisten und einer kleinen Schicht Privilegierter preisgab. Gott verherrlichen, das heißt, den Frieden bei uns und unter allen Völkern sichern, damit unser Volk in der Gemeinschaft der anderen Völker das Leben freier Menschen führen und den Wohlstand mehren kann. Das alles erfüllt sich nicht durch bloße Gebete, sondern muß in positive Taten umgesetzt werden.

Wir sind davon überzeugt, daß sich der Kampf für die Unabhängigkeit unseres Landes und die Arbeit für soziale Gerechtigkeit aufs engste mit unseren Pflichten als Katholiken verbinden. Wir haben begriffen, daß wir von einer verlogenen Propaganda verführt worden waren, die uns in politischer Form und unter religiösem Aspekt geboten wurde. Die harten Erfahrungen unter dem alten kolonialistischen Regime haben uns die Augen dafür geöffnet, daß die katholische Kirche in Vietnam nicht unabhängig war. Wo immer sie den Lehren unseres Herrn Jesu Christi und den Anweisungen des Evangeliums gefolgt wäre, hätte das soziale Unrecht in unserem Lande nicht geschehen können. Wenn man das Leben eines Vietnamesen mit dem eines Kolonialisten vergleicht und die Stellung eines französischen oder ausländischen Priesters mit der eines vietnamesischen Priesters, wird nur allzu offensichtlich, daß bis in die Heilige Kirche Vietnams hinein die Gerechtigkeit nur ein leeres Wort war, gerade gut genug, um die Gläubigen irrezuführen und zu täuschen.

Ein Jahrhundert französischer Okkupation, ein Jahrhundert physischer, moralischer und geistiger Leiden liegt hinter uns, und wir fügen hinzu: ein Jahrhundert der geistlichen Dürre. Das ist die Wahrheit! Auch sie stellt eine Lehre dar. Die Worte stimmten nicht mit den Taten überein. Die auf Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Gleichheit sich gründenden Prinzipien unseres Glaubens wurden selbst von denen nicht respektiert, die Tag für Tag über sie predigten. Die im

Dienste einer reaktionären Politik stehende Religion war nicht die Lehre Christi. Sie war in ihr Gegenteil verkehrt. Wir haben erkannt, daß die Kirche in Vietnam so lange unfrei und außerstande sein mußte, dem ganzen vietnamesischen Volk die heilige Botschaft unseres Herrn auszurichten, wie der Tag ausblieb, an dem unser Land unabhängig, vereint und frei sein würde und an dem auch die hohen kirchlichen Würdenträger die Gebote Gottes, und zwar *in Wort und Werk*, achten würden.

Aus diesen Erwägungen haben wir Katholiken gemeinsam mit dem niederen Klerus unsere Pflicht im Kampfe für die Unabhängigkeit und Einheit gesehen. Durch diesen Kampf wollten wir unserer Kirche ihr leuchtendes Evangelium, ihre Gerechtigkeit und ihre christliche Liebe wiedergeben. Von dieser Konzeption geleitet, opferten sich die vietnamesischen Katholiken und Priester für die Befreiung des Vaterlandes vom ausländischen Joch und für die Befreiung unserer Kirche, die an ein Regime gekettet war, dessen Grundsätze dem Evangelium und den Geboten Gottes, die zur Liebe am Nächsten und zur Gerechtigkeit aufriefen, konträr gegenüberstanden. Aus den einzelnen oben erwähnten Tatsachen ist deutlich geworden, welchen Beitrag die Katholiken für das Vaterland und — wir fügen hinzu — für die Sache Gottes geleistet haben.

2. Wir wollen Katholiken, aber wir wollen zugleich auch Bürger von Vietnam sein. Unser Land befand sich unter der Herrschaft von Ausländern, die unser Land bis auf die Knochen ausbeuteten. Das ist eine Tatsache, die niemand leugnen kann. Sie steht im Gegensatz zu den Lehren des Evangeliums unseres Herrn. Soweit es die *politische* Ebene betrifft, war unsere Nation von der Landkarte verschwunden. Es gab keine politische Freiheit und keine demokratischen Rechte für 25 Millionen Menschen. In der Wirtschaft eigneten sich die Kolonialisten und eine kleine Schicht Privilegierter, die unter den Kolonialisten zur Macht gekommen waren, das Produkt der Arbeit unseres fleißigen Volkes an. Auf *sozialem* Gebiet herrschte eine schreiende Ungerechtigkeit in dem Verhältnis zwischen den Kolonialisten und den Unterdrückten, zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, die sich in allen Lebenserscheinungen äußerten. Opium und Alkohol, Ausschweifung, Spiel und Bettlertum waren beinahe zu Staatsinstitutionen geworden. Zwar predigte die Kirche von Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Gleichheit; in der Wirklichkeit des Lebens ging sie jedoch stets mit den Eroberern konform.

Es erhebt sich die Frage, inwieweit unsere eine und apostolische Kirche dem unterdrückten Volk überhaupt gedient hat. Ursprünglich sollte sie ihren Platz an der Seite der Leidenden haben. Aus den Widersprüchen zwischen Wort und Tat der Kirche erwachsen den Katholiken Vietnams schmerzliche Zweifel. Das vietnamesische Blut in ihren Adern machte

seine Stimme geltend. Eine große Reihe unserer katholischen Bürger wie auch einige Priester vernahmen die schmerzgepeinigste Stimme unseres Vaterlandes und halfen gemeinsam mit anderen Vietnamesen bei der Befreiung des Vaterlandes in der der Augustrevolution vorausgehenden Epoche. General Trantu-Binh mag als hervorragendes Beispiel dienen.

Die Augustrevolution hernach riß Katholiken wie Nichtkatholiken mit fort. Sie entsprach der innersten Stimme aller. Was erwarteten unsere von der Armut gezeichneten Bauern, die bei glühender Sonne wie bei strömendem Regen das ganze Jahr hindurch arbeiten mußten, um dann doch Hungers zu sterben oder ihre Kinder, ihr Liebstes, Hungers sterben zu sehen? Was erwarteten die Arbeiter, die Tag und Nacht schwere Arbeit verrichten mußten und obendrein noch eine erbärmliche Behandlung erfuhren? Was erwarteten unsere Intellektuellen, die Ärzte, Ingenieure usw., die keine Beschäftigung fanden? Trostvolle Worte des Mitleids, demütigende Almosen, lächerliche Unterstützungen, nichtige Ermahnungen zur Ergebung? Nein! Sie, die Erniedrigten, forderten Genugtuung und Gerechtigkeit. Sie harteten des Evangeliums Gottes und fanden die Revolution. Niemand konnte es ihnen verwehren, an ihr teilzunehmen.

Dennoch haben — wie bereits oben erwähnt — die hohen kirchlichen Würdenträger danach getrachtet, dem Volk die Teilnahme an der Revolution in Wort und Tat zu verwehren; dadurch setzten sie sich in Gegensatz zur Liebe zum Vaterland, die Gott den Menschen geboten hat, und in Widerspruch zu der Gerechtigkeit und der Liebe, die das Evangelium gebietet. Die Worte der hohen Geistlichkeit wurden jedoch in Zweifel gezogen, weil sie zu deutlich als Reflektionen der Eroberer empfunden wurden. Der Clerus major identifizierte sich so stark mit dem herrschenden Regime, daß er vom Volk nur verabscheut werden konnte. Das mußte sich ganz ohne Zweifel nachteilig für das Werk der Kirche in Vietnam auswirken, so daß die daraus entstehenden Folgen gar nicht abzuschätzen waren.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und Technik kann die Gesellschaft nicht die Rechtfertigung von Leiden, Elend und Ungerechtigkeit zulassen. Die Gesellschaft muß dafür sorgen, daß *allen* gesunde und anständige Lebensbedingungen und eine gesicherte Zukunft gewährleistet werden. Die hohen kirchlichen Würdenträger, die den Sinn für menschliche Psychologie verloren zu haben schienen, predigten diesen Unglücklichen, in dem entbehrensreichen Leben auszuharren und ohne Murren die irdischen Leiden zu tragen, um sich damit einen Platz im Paradies zu verdienen. Je mehr die höhere Geistlichkeit gegen den vom Volk und den Katholiken gewählten Weg, der ein Weg der Gerechtigkeit, der Ehre und des Friedens war, opponierte, desto mehr büßte sie an Vertrauen bei ihren Pfarrkindern ein. Die niedere Geist-

lichkeit, mit den Leiden des Volkes zutiefst vertraut, ließ sich in die Widerstandsbewegung einbeziehen. Viele Priester, die früher blind ihren Bischöfen gehorcht hatten, dienten jetzt in den Reihen der Résistance.

Die Katholiken hatten die Machenschaften der Kolonialisten und den Mißbrauch unserer Religion durchschaut. Um ihre Pflicht vor Gott und dem Vaterland zu erfüllen, haben viele Katholiken ihr Leben nicht geschont, sondern sind heldenhaft vor dem Feind gefallen oder häufig auch von ihren eigenen Priestern und Bischöfen hingerichtet worden. Mit ihrem Blut haben sie das Wort „Verräter“ aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Wortes „Katholik“ gestrichen und die echte Bedeutung des göttlichen Weges mit der Welt auch in Vietnam wiederhergestellt.

Auf Grund dessen kann man schlußfolgern, daß, wenn der Clerus major durch seine unvernünftige Politik unserer Religion in Vietnam beachtlichen Schaden zugefügt hat, die Katholiken und der Clerus minor der Sache unseres Vaterlandes und zur gleichen Zeit dem Werk unserer Heiligen Kirche gedient haben.

3. Unmittelbar nach der Revolution und der Ausrufung der Unabhängigkeit Vietnams hätte die Kirche noch über die Kirchenpolitik der Regierung der Demokratischen Republik in Zweifel sein können. Als unsere Verfassung jedoch von der Nationalversammlung angenommen wurde, war die politische Linie hinsichtlich der Religion klar und deutlich vorgezeichnet. Artikel 10 unserer Verfassung sieht völlige und uneingeschränkte Glaubens-, Religions-, Kult- und Gewissensfreiheit vor. Zur Ehre der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam muß hinzugefügt werden, daß ihre Kirchenpolitik keinen Moment schwankte, obwohl die von den hohen kirchlichen Würdenträgern heraufbeschworenen Schwierigkeiten und Hindernisse der nationalen Sache Abbruch taten. Mit einer — im buchstäblichen Sinne des Wortes — unermüdlichen Geduld hat die Kirche die Bestätigung erhalten, daß sie völlig frei ihrem vom Evangelium her gegebenen Auftrag nachgehen kann, sofern sie sich nur einer den Interessen des vietnamesischen Volkes entgegengerichteten reaktionären Politik enthält.

Es gibt zahlreiche Beispiele, welche die Glaubensfreiheit und den von der Regierung den Religionen, besonders aber der katholischen Religion zugesagten Schutz beweisen. Wir beschränken uns auf einige wenige.

Während der Feind mit klerikaler Unterstützung die Kirchen in Stützpunkte und Befestigungswerke verwandelte, die Heiligen Orte bombardierte, Katholiken und ihre Seelenhirten tötete, untersagte unsere Regierung den Truppen und Verwaltungsbehörden, in der Nähe von Kirchen Quartier zu beziehen, um dem Gegner keinen Vorwand für die Bombardierung von Kultgebäuden zu geben. Wo immer die Dörfer

von den Einwohnern eingäschert wurden, um die Okkupation des Feindes zu verhindern, wurden die Kirchen davon ausgenommen. So blieb als einziges Monument in einer dem Erdboden gleichgemachten Stadt die Kirche von Tanh Hoa erhalten, während sonst kein Wohnhaus mehr stand. Dies alles bezeugt die feste Entschlossenheit unserer Regierung, die Religion nicht anzutasten. Während der großen religiösen Feste trafen die Militärbehörden die notwendigen Anordnungen, um einen feindlichen Angriff auf die Zentren, wo katholische Menschen Gottesdienste abhielten, zu vereiteln. Dem Klerus wurde alle erdenkliche materielle Hilfe gewährt und ihm das Recht eingeräumt, seinen Auftrag zu erfüllen. Die bombardierten Kirchen entstanden mit Hilfe der Regierung wieder neu aus den Trümmern.

Diese Haltung blieb von Anfang bis zum Ende der Feindseligkeiten unverändert. Sie war nicht von einem begrenzten speziellen Interesse diktiert, sondern entsprach einem allgemeinen Wunsch. Solange die vietnamesischen Katholiken ihre Religion als eine geistliche Notwendigkeit betrachteten, wird die Regierung diese Notwendigkeit respektieren, wie sie auch alle anderen berechtigten Wünsche des Volkes berücksichtigt. Diese enge Verbundenheit der Regierung mit den Interessen der Bevölkerung bildet eine dauerhafte, eindeutige und klare Garantie. Die Stellung der Regierung zu den Katholiken wie auch zu den Anhängern anderer Religionen wird nicht durch kleinliche Feilscherei bestimmt. Diese Wahrheit sprang allen Menschen guten Willens in die Augen.

Nachdem der Friede in Vietnam wiederhergestellt war, bekräftigte unsere Regierung noch einmal die Freiheit des Glaubens, des Kults und der Evangelisation. Im März 1955 hob die Nationalversammlung auf ihrer 4. Sitzung den Geist der Solidarität und des Patriotismus der katholischen Bürger hervor und verkündete sechs Grundsätze für die Kirchenpolitik, in denen allen Religionen völlige und uneingeschränkte Freiheit bei der Erfüllung ihres Auftrags zugesichert wurde. In Anwendung dieser Grundsätze verkündete am 14. Juni 1955 unser Präsident Ho Chi Minh ein Gesetz über die Freiheit des Glaubens. Dieses Gesetz wurde von allen Verwaltungsbehörden streng beachtet.

Den besten Beweis aber erbringt die Tatsache, daß über 200 von den französischen Kolonialisten zerstörte oder beschädigte Kirchen wiederaufgebaut oder restauriert wurden und einige Mitglieder des ausländischen Klerus, wie Msgr. Dooley und die französischen Äbte, die unserem Volk während des Krieges so großen Schaden zugefügt hatten, in Nordvietnam bleiben und ungestört ihrem Auftrag nachgehen konnten, ohne daß sie verhaftet worden oder in sonstige Schwierigkeiten geraten wären. Der hohe vietnamesische Klerus, der mit den Okkupanten gemeinsame Sache gemacht hatte, blieb unbehelligt. Wäre man in der Anwendung des Gesetzes streng

verfahren, so hätte eine ganze Reihe seiner Glieder vor Gericht gestellt und für Sabotageakte und gegen die Regierung gerichtete Verleumdungen zur Verantwortung gezogen werden müssen. Wo immer Klage geführt wurde, kam sie nicht aus den Reihen der Geistlichen, sondern aus den Reihen des Volkes und der Regierung.

Schließlich ist es nichts Außergewöhnliches, daß die Katholiken und die einfachen Geistlichen an der Résistance teilgenommen und die neue Staatsordnung und Regierung unbeeinträchtigt unterstützt haben. Es wäre vielmehr erstaunlich gewesen, wenn sie sich die Politik der hohen Geistlichkeit zu eigen gemacht hätten, die mit der vom amerikanischen Imperialismus und seinem Büttel Ngo Dinh Diem verfolgten Politik konform ging.

4. Vor der Augustrevolution 1945 (besonders in der ihr vorausgehenden Periode, in deren Verlauf unser Land und Volk unter dem dreifachen Joch des Feudalismus, des französischen Kolonialismus und des japanischen Faschismus stöhnte) richteten die reaktionären Kräfte, für die „Religion“ ein Synonym für „Feindschaft gegen die Arbeiterklasse“ war, heftige Angriffe und grobe Beleidigungen gegen die Kommunisten, wiewohl diese mit Unterstützung eines bedeutenden Teiles der Bevölkerung bereits den Krieg gegen das despotische Regime begonnen hatten.

Welche Position bezog die Kirche in diesem Moment? Die hohen Vertreter der Geistlichkeit machten sich zum Echo dieser Kreise und richteten die gleichen Beschimpfungen und Schmähungen gegen die Kommunisten, die als „Straßenräuber“ und „Mörder“ hingestellt wurden. Die kolonialistische Propaganda, verbunden mit ernststen Ermahnungen religiöser Art, schuf in den katholischen Kreisen ein starkes Vorurteil gegenüber den Kommunisten.

Was kommen mußte, kam. Die Augustrevolution zog herauf und siegte vollständig. Sie war von dem großen Patrioten, dem hochverehrten Ho Chi Minh geführt worden. Jedermann kannte ihn als den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Indochinas. Angesichts der allgemeinen Begeisterung über die Befreiung Vietnams verstummte vorübergehend die Stimme der reaktionären Kräfte.

Als aber die französischen Truppen am 23. September 1945 das Feuer auf die Vietnamesen eröffneten, um Vietnam erneut zu erobern, befanden sich die Katholiken in einem Dilemma. Entweder hielten sie zu den Kolonialisten — das wäre Verrat an der Nation und am Volk gewesen und hätte die bereits abgeschüttelte Versklavung zu ewiger Schmach erneuert —, oder sie ergriffen Partei für die Résistance — das war der Weg der Ehre, wie er von den Kommunisten beschritten worden war, voller Leiden und Entbehrungen aller Art, der aber schließlich doch in die Freiheit führte. Dabei konnte das Wort „Verräter“ ausradiert werden, das bislang

das Wort „Katholik“ begleitet hatte — waren doch die Katholiken zu Beginn der französischen Eroberung in Vietnam den Franzosen gefolgt, die unter dem Vorwand des Schutzes für die katholische Religion gegen die Könige Minh Mang und Tu Duc gestritten hatten.

Die Entscheidung in dieser Frage ließ nicht lange auf sich warten. Die Stimme des Vaterlandes war stärker. Viele Katholiken und ein Teil der einfachen Geistlichkeit nahmen an dem bewaffneten Widerstand teil. Neun Jahre eines gemeinsamen von Kommunisten, Katholiken und der Bevölkerung Vietnams ohne Unterschied der Klasse, der Partei und der Konfession geführten Kampfes gegen einen mächtigen, erbitterten und barbarischen Gegner haben über die Frage des sogenannten Antagonismus zwischen Katholiken und Kommunisten entschieden.

Ausschlaggebend dafür waren nicht philosophische Theorien und auch nicht die Beantwortung der Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz Gottes, sondern die klar gestellte Aufgabe, die französischen Kolonialisten und ihre amerikanischen Helfershelfer, die einen Vernichtungskrieg gegen das vietnamesische Volk führten, zu verjagen, damit die Vietnamesen einen Platz an der Sonne erlangen konnten. Aus dieser Idee entstand die Solidarität unter allen Einwohnern; sie einte Katholiken und Kommunisten auf der Ebene der gemeinsamen heiligen Sache des *Vaterlandes*.

Im Laufe von neun Jahren gemeinsamen Kampfes, gemeinsamen Lebens und täglicher Berührung miteinander brach sich eine neue Erkenntnis Bahn. Die Katholiken stellten fest, daß Kommunisten keine Wegelagerer und vaterlandslosen Gesellen sind, die ehrlos und blutgierig morden, sondern daß sie vielmehr den menschlichen Leiden gegenüber verständnisvolle Menschen sind, die sich freiwillig für das Wohl der anderen opferten, alle Entbehrungen tapfer ertrugen, vom Weg der Ehre nicht abwichen, Menschenblut schonten, wo immer sie konnten, die demokratischen Freiheiten mehr als irgend jemand anders respektierten, den Feind zwar erbittert bekämpften, aber die Besiegten mit Milde behandelten und ihr Vaterland rückhaltlos liebten, ohne Chauvinisten zu sein. Den Kommunisten wiederum wurde klar, daß die Katholiken nicht nur Gott anbeteten, sondern auch das Vaterland liebten und sich für die Interessen des Volkes aufopfern konnten.

Das war keine Theorie; es ging um etwas Hehres und Heiliges: um das Leben. Keine Erfindung einer Propaganda, sondern Tatsache war es, daß Kommunisten wie Katholiken für die edle Sache des Vaterlandes ihr Blut vergossen. Das war ein Bekenntnis, ein unbestreitbares Bekenntnis, über das zu diskutieren niemand ein Recht besitzt. Während die Kirche durch die Stimme der hohen Geistlichkeit zum Kampf gegen den Kommunismus aufrief, das heißt zum Kampf gegen diejenigen, die für das Vaterland und das vietnamesische Volk starben,

während die hohe Geistlichkeit die Propaganda der Kolonialisten und Imperialisten, die über die Kommunisten Lügen verbreiteten, wieder aufgriff und sich auf einen Boden mit den Volksfeinden stellte, um das Volk zu bekämpfen, stritten Katholiken und Kommunisten Schulter an Schulter wie Brüder gegen den gemeinsamen Feind.

Man sollte uns eine solche aufrichtige und unlösbare Freundschaft mit den Kommunisten nicht ankreiden. „Berechnung“, sagte man. Nein! Wir sagen, daß es bei den Kommunisten keine Berechnung war. Es war klar, daß die vietnamesischen Katholiken, die auch weiterhin die Geistlichen in geistlichen Dingen achteten, ihnen auf der weltlichen Ebene nicht gehorchten. Ebenso verständlich war es, daß die Katholiken und die vietnamesischen Kommunisten eine von Tag zu Tag fester werdende Solidarität und eine unverbrüchliche Freundschaft verbanden.

Man kann sich auch denken, warum die Katholiken rückhaltlos die demokratische Ordnung unterstützten und ihr Glaube an Gott sie nicht daran hinderte, auch in Vaterland und Regierung Vertrauen zu setzen. Sie gehörten nicht zu denjenigen, die während des bewaffneten Widerstandes mit dem Feind paktierten und von den amerikanischen Imperialisten Aufträge und Anweisungen erhielten, sondern die den katholischen Vietnamesen eine patriotische Lehre erteilen konnten, ihnen zeigten, was Liebe zum Volk bedeutet.

5. Wir glauben an die Zukunft. Sie wird unser Land Vietnam unabhängig, vereint und sozialistisch sehen. Unsere Kirche wird zu ihren heiligen Zielen und zum Evangelium zurückkehren, wird sich von allen schmutzigen materiellen Interessen reinigen, den würdigen Platz einnehmen, der ihr gebührt, und dort zur vollen Entfaltung gelangen.

Wir wissen, daß der Marxist das dereinstige Verschwinden der Kirche, analog zu dem dereinstigen Absterben des Staates, nicht in Zweifel zieht; aber der Marxist wendet keine Gewalt an, um diesen Prozeß zu beschleunigen oder aufzuhalten, soweit nach seiner Meinung die Kirche davon betroffen ist. Solange die Kirche eine lebendige Kraft im Herzen von Bürgern des sozialistischen Staates ist, wird sie wie alle anderen Realitäten respektiert. Der sozialistische Staat stellt keine andere Anforderung an die Gläubigen als: „Seid eine Realität!“ Wir sind überzeugt, daß sich auf dieser Grundlage ein echter und dauerhafter religiöser Frieden errichten läßt. Das ist es auch, wofür die vietnamesischen Katholiken arbeiten: daß die Kirche in Vietnam Realität ist.

Die katholischen Vietnamesen schätzten und bewunderten die Kommunisten, als sie sie an ihrer Seite leben und kämpfen sahen. Dieselben Opfer, dieselbe Arbeit, dieselben Leiden, derselbe Kampf und derselbe Wunsch, der Sache des Volkes und des Vaterlandes zu dienen, bestimmten die Aktionseinheit.

Diese Kommunisten, gegen welche die Kirchenhierarchie ihre Pfeile verschießt, sind Menschen, die das Leben lieben, an das Leben glauben und keine Angst vor dem Tode haben, wenn er für die Interessen des Vaterlandes und des leidenden Volkes notwendig wird.

Wer die Festigkeit und Innigkeit ihrer Freundschaft erahnt hat und in ihr innerstes Denken und Wollen eingedrungen ist, kann nicht anders — er muß sie lieben. Es ist der gleiche Menschentyp, von dem Paulus sagt, daß er, ohne das Gesetz zu kennen, des Gesetzes Werke vollbringt und dem der Geist, ohne ihm etwas von seiner Kraft und Wahrheit zu nehmen, diesen Hauch von Anmut, Milde, Güte und Menschlichkeit verleiht und die Gewißheit, daß die Wahrheit nicht traurig stimmt, die sich aus der Seele des Christen wie ein Duft erhebt. Der große und edle Kampf der Kommunisten gegen den ungerechten Menschen und die grausame Natur wird allein dadurch schon menschlich.

Wenn sich die Welt der Zukunft diesen Menschentyp zum Muster nimmt, wird sie schön sein. Damit die zukünftige Generation es einmal besser habe, wollen wir Katholiken mit den Kommunisten zusammenarbeiten.

In Vietnam und an anderen Orten sind die Kommunisten Gegenstand vieler Beleidigungen seitens der Kirche. Die neue Regierung wird verzerrt dargestellt. Die Hierarchie schreit „Verfolgung!“ und wirft den Kommunisten vor, Feinde des Christentums zu sein. Aber wann und wo hat diese Hierarchie die Kommunisten christlich behandelt? Und wenn sie wirklich Feinde sind — wo und wann haben sie dann von der Hierarchie die großherzige Behandlung erfahren, die ein Christ seinem Feinde zuteil werden läßt?

Bei uns ist die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen immer mehr verschwunden. All die Perversitäten des alten Regimes, wie Ausschweifungen, Alkohol- und Opiumsucht, Spielhöllen, Diebstahl usw., verschwinden immer mehr.

Weshalb aber soll der Katholik über philosophische Fragen mit den Kommunisten diskutieren, die noch nicht einmal aufgeworfen sind, etwa über die Existenz oder Nichtexistenz Gottes? Weshalb soll er nicht vielmehr die gemeinsamen Punkte suchen, wie sie die Gestaltung des täglichen Lebens und das Streben, daß jeder glücklich leben möge, mit sich bringen?

Kommunisten und Katholiken, wir marschieren in Vietnam Schulter an Schulter, weil wir in einer ganzen Reihe von Fragen aus dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft und des Sozialwesens eine gemeinsame Linie gefunden haben. Wir sind uns einig im Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus, der den Krieg vorbereitet und Tag für Tag Verbrechen gegen die Menschlichkeit begeht. Wir sind uns einig in der Errichtung einer sozialistischen Ordnung, in der alle ehrlichen

Werkstätigen ihren festen und angesehenen Platz haben. Inwiefern sollen diese Fragen den Interessen der Kirche zuwiderlaufen?

Fünf Jahre nach Friedensschluß, bis zum Rande gefüllt mit harter Arbeit, haben die durch fünfzehn Kriegsjahre zum großen Teil zerstörte Wirtschaft unseres Landes wiederhergestellt, so daß sie heute ihre Produktion weit über den Vorkriegsstand entwickelt hat. Voraussetzung dazu ist der Mensch, der sich seiner Rechte und Pflichten gleichermaßen bewußt ist. Dieser von den eigensüchtigen und schmutzigen Interessen geläuterte Mensch wird der Typ des Menschen von morgen sein, dessen Liebe der Arbeit, dem Vaterlande und der Menschheit gilt.

*

Wir haben über die Motive für die Aktionen der vietnamesischen Katholiken in der Résistance und den darauf folgenden fünf Jahren gesprochen. Es drängt sich nun die Frage auf: Haben wir schon alle Schwierigkeiten überwunden? — Nein! Wir haben noch Schwierigkeiten, und ihre Zahl ist nicht einmal gering.

Soweit es die religiöse Ebene betrifft, muß festgestellt werden, daß die hohe vietnamesische Geistlichkeit die Lehren aus den Erfahrungen der fünfzehn Jahre tapferen Kampfes des vietnamesischen Volkes und der vietnamesischen Katholiken nicht zu ziehen vermochte. Ihre feindselige Haltung ist wenig dazu angetan, das gute Werk der Kirche zu fördern.

Indes, wir haben Vertrauen zur Zukunft. Die Kirche wird, getrieben von der Masse der katholischen Bevölkerung, früher oder später zum Evangelium zurückkehren müssen. Diese Annahme gründet sich nicht so sehr auf vage Vermutungen, sondern ist vielmehr die Frucht einer langen Erfahrung.

Das politische Leben unseres Landes wird dadurch bestimmt, daß es noch immer in zwei Teile gespalten ist. Der Süden ist in einen Stützpunkt der amerikanischen Aggression und in eine amerikanische Kolonie neuen Typs verwandelt worden. Im Kampf gegen diesen Imperialismus nimmt die Solidarität des vietnamesischen Volkes einen hervorragenden Platz ein. Unterstützt von den befreundeten Völkern des sozialistischen Lagers und von den anderen friedliebenden Nationen der Welt, wird der Tag des endgültigen Sieges kommen. In der Solidarität der Vietnamesen, gleich ob sie sich zum katholischen Glauben bekennen oder nicht, liegt ihre Kraft.

Um diese Solidarität zu entwickeln, bedarf es der Geduld und der fortgesetzten Aufklärung unserer katholischen Bürger. Wenn auch sie ihre eigenen Interessen erkannt haben, werden sie zu Kämpfern für die Sache des Friedens, der Unabhängigkeit und der Wiedervereinigung unseres Landes. Angesichts einer solchen Volksmasse, die der Kraft ihrer gerechten Sache sicher ist, wird sich die hohe Geistlichkeit, ob sie will oder

nicht, kaum länger widersetzen können, wenn sie sich nicht endgültig ihres Einflusses auf das Volk berauben will.

Gegenwärtig begreifen die vietnamesischen Katholiken immer mehr, daß der Feind, den es zu bekämpfen gilt, nicht der Kommunismus ist, sondern jener amerikanische Imperialismus und Faschismus, der die Menschheit in einen neuen, verheerenden Krieg zu stürzen versucht. Angesichts einer solchen Situation kann der Katholik sich nicht mit apokalyptischen Anspielungen auf das Tier aus dem Abgrund, das den Heiligen den Krieg erklärt, zufriedengeben. Wir wissen, woher der Schrecken kommt und wessen Terror die Welt bedroht. Diejenigen, die uns den Jüngsten Tag verheißen, sind die gleichen, die uns gern in Ergebenheit warten sehen würden, bis vom Himmel Atom- und Wasserstoffbomben fallen, und die gern möchten, daß wir dem angeblich unvermeidlich vor uns liegenden Unheil und Verbrechen gegenüber schweigen würden.

Nein! Atom- und Wasserstoffbomben werden letztlich von Gangstern in Flugzeugen über das Land getragen! Millionen Dollar würden sie denen einbringen, die sie verkaufen würden. Wir müssen mit allen friedliebenden Menschen diesem amerikanischen Imperialismus den Kampf ansagen, und es ist sicher, daß wir in diesem Kampf obsiegen werden, denn unsere Sache ist gerecht. Die Apokalypse ist eine geschickte, von der Verzweiflung bestimmte Ablenkung. Wenn schon das Ende der Welt kommen soll, dann wird es — wie wir meinen — das Ende der kapitalistischen Welt sein. Unser Land, unsere Staatsordnung und unsere Kirche werden überleben.

Die Kirche muß, wenn sie einer neuen Menschheit den Dienst der Evangelisation leisten will, mit der alten Welt brechen und sich den werktätigen Menschen zuwenden. Die Bourgeoisie, der Faschismus werden verschwinden, wie sie in dem sozialistischen Lager bereits verschwunden sind. 900 Millionen Menschen, diese siegreiche, starke und vom Humanismus beseeelte Masse, werden die Kirche mit sich fortreißen, die einen würdigen Platz einnehmen wird, wenn sie sich erneuert.

Der philosophische Materialismus der Kommunisten ist weit von dem Glauben des Katholiken entfernt. Mögen ihre Lehrmeinungen sich gegenüberstehen, so darf doch nicht übersehen werden, daß die einen wie die anderen von demselben edlen Feuer getrieben werden: das Trachten Tausender von Menschen nach einem besseren Leben zu erfüllen. „Die erste Seite der Menschheitsgeschichte erhellt die Verheißung eines Erlösers“, sagen wir. „Die Hoffnung auf einen in Arbeit und Liebe versöhnten Weltstaat unterstützt die Bemühungen der Proletarier im Kampf für das Glück aller Menschen“, sagt der Kommunist.

Für das Gedeihen und den Ruhm der Heiligen Kirche zu arbeiten und dem Vaterland zu dienen — das sind die beiden

größten Aufgaben der vietnamesischen Katholiken. Wir sind entschlossen, sie zu verwirklichen, um damit unseren Teil bei der Errichtung einer neuen Gesellschaft und der Sicherung des Weltfriedens beizutragen und die Unterweisungen Gottes, die zu „Gerechtigkeit und Nächstenliebe“ aufrufen, mit Leben zu erfüllen.

Wir sind fest überzeugt, daß der Weltfriede dank unserer eigenen Arbeit, dank der Solidarität der Völker des sozialistischen Lagers und dank der Mitarbeit der anderen friedliebenden Völker erhalten bleiben, der amerikanische Imperialismus geschlagen werden und Vietnam wie auch Deutschland ihre Einheit auf der Grundlage der Unabhängigkeit und Demokratie wiedererlangen werden.

Wir senden Ihnen unsere brüderlichen Grüße und heißen Wünsche für weitere große Erfolge in ihrer Arbeit für die Wiederherstellung der Einheit Ihres deutschen Vaterlandes und für die Sicherung des Friedens in der Welt.

In der Reihe der „Hefte aus Burgscheidungen“ sind bisher erschienen:

- * 1 Günter Naundorf: Die Verwirklichung christlicher Anliegen im Sozialismus
- 2 Prof. Dr. Kurt Wiesner: Ökumene und Weltfriedensbewegung
- 3 Wolfgang Fischer: Christliche und marxistische Ethik
- * 4 Dr. Hanfried Müller: Der Christ in Kirche und Staat
- * 5 Prof. Dr. Gerhard Kehnscherper: Die Botschaft Jesu Christi in der Begegnung mit dem religionslosen Menschen
- 6 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Auf dem Wege zur Wiedervereinigung Deutschlands
- 7 Der Mißbrauch der Religion durch den Imperialismus
- 8 Günter Wirth: „Europäische Einigung“ oder Europa des Friedens?
- 9 Der Primas der Russischen Kirche — Zum 80. Geburtstag des Patriarchen Alexius
- 10 Dr. Hanfried Müller: Die Frankfurter Theologische Erklärung der Kirchlichen Bruderschaften vom 4. Oktober 1958
- 11/12 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Berlin — nicht Frontstadt, sondern Friedensstadt
- 13 Dr. Harald-Dietrich Kühne: Die halbsozialistischen Betriebe in der Deutschen Demokratischen Republik
- 14 Günter Wirth / Christa Johannsen: Die literarische Gestaltung der christlichen Existenz im Sozialismus
- 15 Edmond Meclewski: Die polnischen Westgebiete — Eine demographische Untersuchung —

Die mit * gekennzeichneten Titel sind bei der Parteilitung vergriffen.

- 16 Prof. D. Dr. Johannes Leipoldt: Ewiger Friede ist keine Utopie
- 17 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: NATO — die Heilige Allianz des 20. Jahrhunderts
- 18 Hubert Faensen: Die künstlerische Gestaltung der christlichen Existenz im Sozialismus
- 19 Gertrud Illing: Der 20. Juli 1944
- 20 Gerald Götting: Die Bewährung christlicher Existenz im Aufbau des Sozialismus
- 21 10 Jahre Deutsche Demokratische Republik — Von der antifaschistisch-demokratischen Ordnung zum Kampf um den Sieg des Sozialismus
- 22 10 Jahre DDR — zehn Jahre steten, wirtschaftlichen Aufstiegs
- 23 Herbert Trebs: Sozialistische Kulturrevolution und christlicher Glaube
- 24 Günter Wirth: Zur Politik der Christlich-Demokratischen Union 1945 bis 1950
- 25 Prof. Dr. Rudolf Řičan: Josef L. Hromádka — Leben und Werk
- 26 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Afrika — Einige seiner Probleme

Verkaufspreis 0,50 DM